

DIE WESTLICHSTE KHAROṢṬHĪ-INSCHRIFT – EIN ELFENBEINGRIFF AUS WELS

MIT EINEM ANHANG ZU FERNÖSTLICHEN FUNDEN
DES 1. BIS 2. JAHRHUNDERTS N. CHR. IM RÖMISCHEN REICH

Ex Oriente Lux(us)

EINFÜHRUNG*

Die Beziehungen des kaiserzeitlichen Rom zu den Ländern des Fernen Ostens¹ werden auf der Basis papyrologischer² und literarischer Quellen³, des Exports römischer Kulturgüter⁴, insbesondere eines im doppelten Sinne reichen Münzbestandes auf dem indischen Subkontinent⁵ analysiert und beschrieben. Weitaus seltener lässt sich hingegen fernöstlicher Import »im Reich« nachweisen (**Anhang 1–15**). Ein Altfund⁶, welcher der Forschung über 100 Jahre Rätsel aufgab, hat durch das gelungene Zusammenspiel zweier Disziplinen – der Provinzialrömischen Archäologie und der Indologie – sein Geheimnis nunmehr preisgegeben und bereichert das inschriftlich bezeugte Sprachenspektrum⁷. SFP

FUNDORT UND FUNDUMSTÄNDE

Das römische Wels lag wie die heutige Stadt in der Schotterebene der Welser Heide am Fluss Traun, etwa 30 km südlich der Donau. Eine Siedlung ist nach der Auswertung der Terra Sigillata und der Münzen im letzten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. nachweisbar⁸. Ausschlaggebend für die Wahl des Siedlungsplatzes war wohl die Lage an der Kreuzung zweier wichtiger Handelsrouten. Eine in Ost–West-Richtung verlaufende Straße südlich der Donau, die bei Linz-Ebelsberg die Traun überschritt und nach Süden Richtung Iuvavum/Salzburg führte, kreuzte hier die Süd-Nord-Route von Aquileia kommend über Kärnten, Steiermark, den Pyhrnpass⁹ nach Oberösterreich, weiter über Windischgarsten, Voitsdorf, Sattledt¹⁰ zur Traun, wobei sich in Thalheim bzw. Wels ein geeigneter Flussübergang bot¹¹. Weiter Richtung Norden verlief die Straße über Eferding und Schlögen nach Boiodurum/Passau¹². Im Itinerarium Antonini wird Ovilava auf mehreren Reisewegen genannt und scheint auf der Tabula Peutingeriana als Ovilia auf¹³.

Kaiser Hadrian (117–138) verlieh der Siedlung das Stadtrecht, der Name lautete *municipium Aelium Ovilava*¹⁴. Unter Kaiser Caracalla (211–217) wurde die Stadt als Einzige in der Provinz *Noricum* in den Rang einer *colonia* erhoben¹⁵. Für die Zeit der Markomannenkriege (166–180) konnten bislang keine Zerstörungsschichten nachgewiesen werden. In die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts wird eine bis zu 1,5 m mächtige Schotterebene datiert, die von einer gewaltigen Überschwemmung stammte¹⁶. Dadurch wurde ein römerzeitliches Gräberfeld überschüttet¹⁷. Darüber breitete sich die Siedlung am Ende des 2. bzw. 3. Jahrhunderts aus¹⁸. Weitere Gräberfelder (**Abb. 1**)¹⁹ östlich und westlich der römischen Stadt wurden spätestens ab der Mitte des 2. Jahrhunderts belegt²⁰. Durch diese Friedhöfe und die Stadt führte eine Ost–

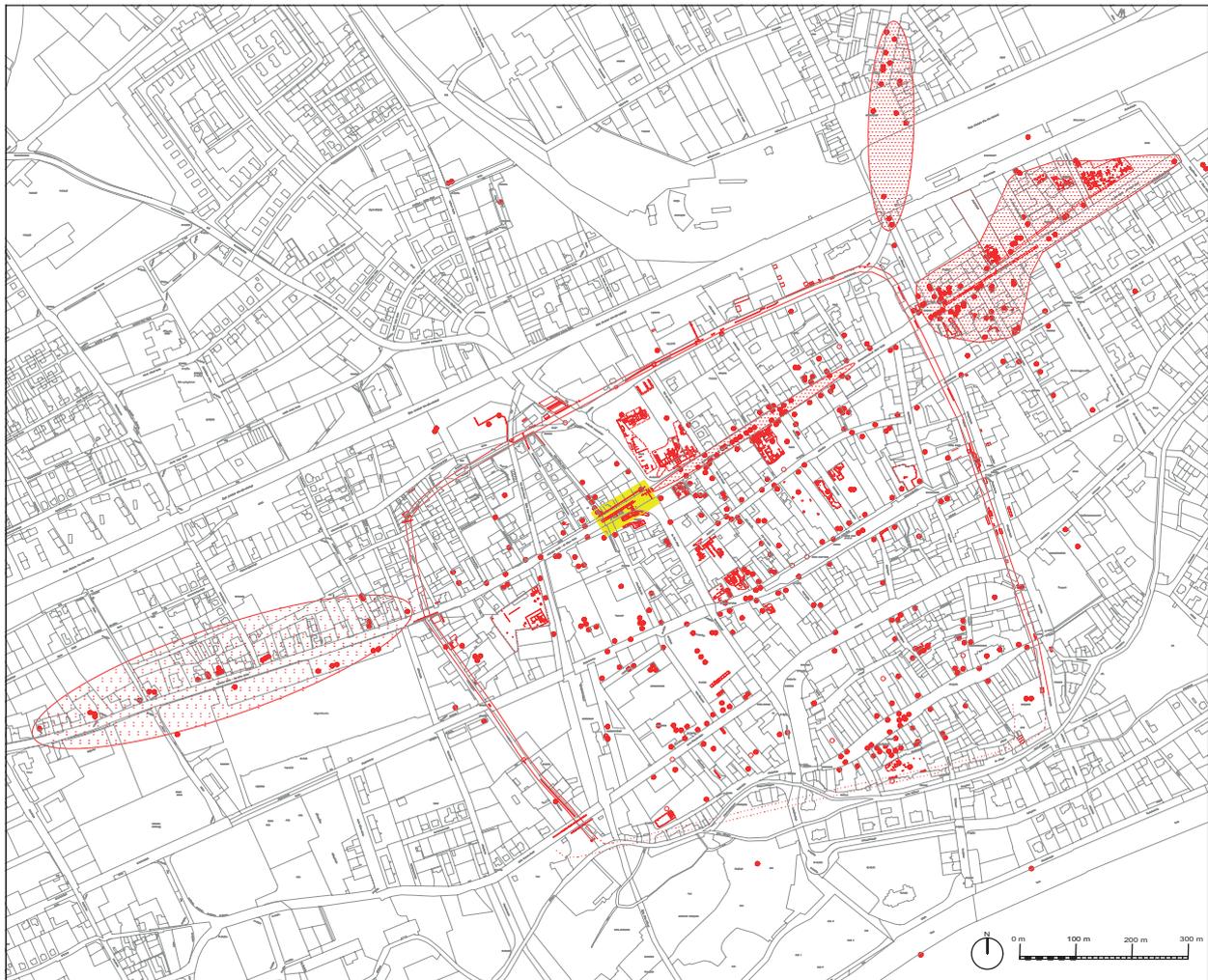


Abb. 1 Archäologischer Stadtplan von Ovilava. Rot: Stadtmauer, Gräberfelder, Grabungen und Fundstellen. Gelb: Grabung Ruhlandstadel 1918. – (Grafik P. Mayrhofer, Innsbruck).

West-Straße²¹, an der im östlichen Gräberfeld der Meilenstein des Maximinus Thrax (236–237) gefunden wurde²².

Die Ausdehnung der Stadt lässt sich durch den Nachweis der Stadtbefestigung (**Abb. 1**) erschließen. Diese wurde in wesentlichen Abschnitten bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts festgestellt²³. Im Süden reichte die Siedlung bis an die Traun mit ihren Seitenarmen²⁴. Eindeutige Nachweise für eine Stadtmauer hier im Süden gibt es bis dato nicht²⁵. Das so umschlossene Areal betrug 90 ha. Die Stadtbefestigung mit einer Mauer und bis zu vier vorgelegten Spitzgräben dürfte archäologischen Befunden folgend am Ende des 2. bzw. Anfang des 3. Jahrhunderts erfolgt sein. Als *terminus post quem* gilt eine Münze des Antoninus Pius (138–161), die aus einem Siedlungshorizont stammt, der durch die Anlage eines Spitzgrabens nördlich der Stadtmauer gestört wurde²⁶.

Ende des 2. Jahrhunderts errichtete die *legio II Italica* zunächst westlich der Enns ein Lager in Albing und kurz darauf das Lager Lauriacum in Enns/Lorch²⁷. Damit änderte sich auch die Verwaltung der Provinz. Der Statthalter, nunmehr ein *legatus Augusti*, war zugleich Kommandant der Legion. Offensichtlich unterhielt er auch in der nahe gelegenen Stadt Ovilava zumindest ein »Verwaltungsgebäude«, wie zahlreiche Ziegel mit Stempel der *legio II Italica* und ein *imbrex* mit einem Stempel eines *legatus Augusti* der Ausgrabungen unter dem Minoritenkloster belegen²⁸. Im Zuge dieser Ausgrabungen wurde ein in einem Strebepfeiler der Mino-

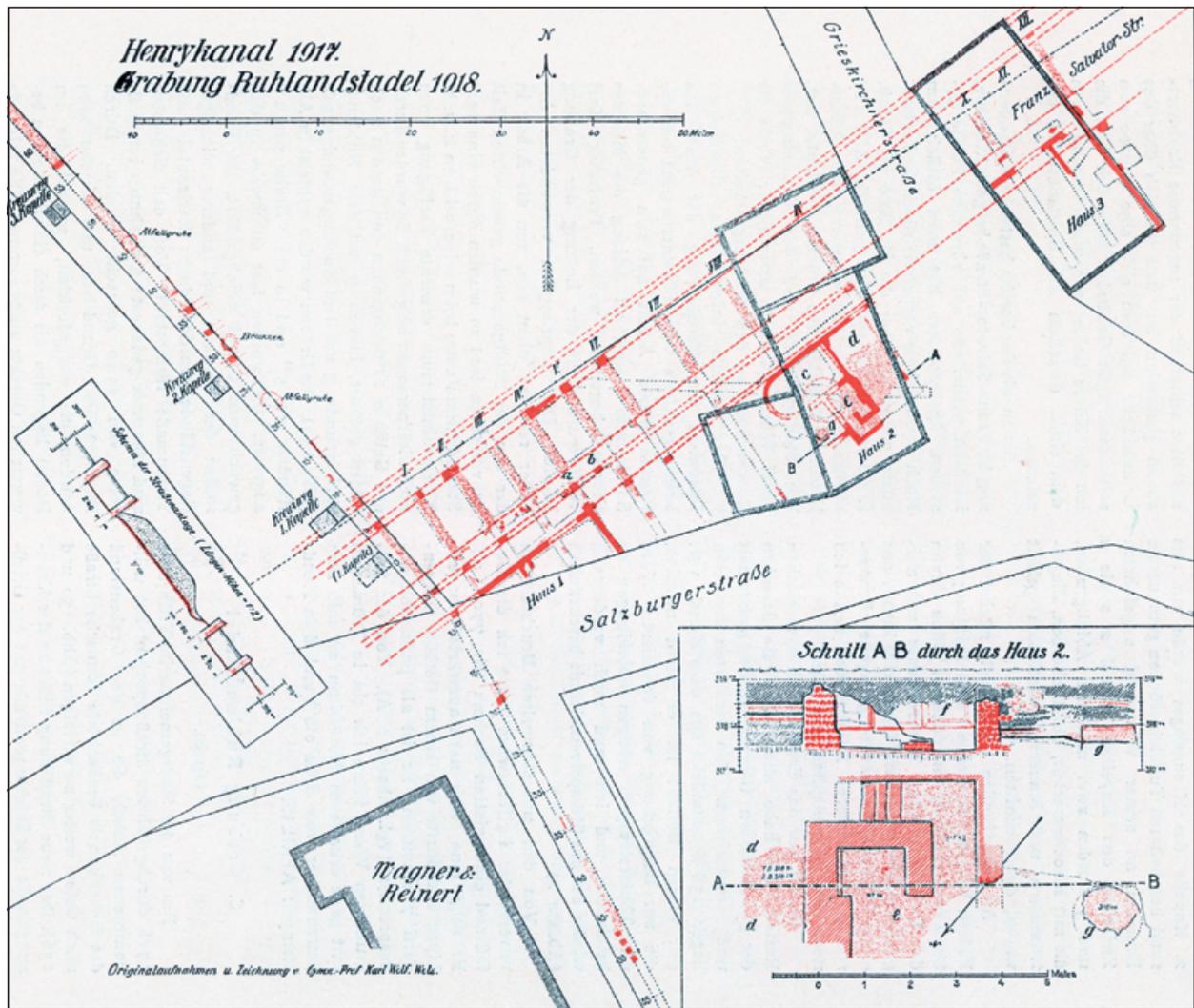


Abb. 2 Wels/AT. Grabung Ruhlandstadel 1918. – (Nach Wiesinger 1922–1924, 377–378).

ritenkirche eingemauerter Inschriftenstein freigelegt. Diese Ehreninschrift des *ordo coloniae Ovilavensium* für Kaiser Diocletian (284–305) datiert in die Jahre 284/285 n. Chr.²⁹. Ob im Zuge der Teilung der Provinz *Noricum* in *Noricum mediterraneum* und *Noricum ripense* unter Kaiser Diocletian Ovilava oder Lauriacum Hauptstadt der neuen Provinz Ufernoricum wurde, bleibt offen³⁰. Spätantike Funde wurden vorwiegend im Südteil der Siedlung geborgen³¹. Abgesehen von einer Münze des Anthemius Procopius (467–472)³² endet die Münzreihe mit Theodosius II. (402–450)³³. Im Gräberfeld Ost konnten Funde aus dem Ende des 4. Jahrhunderts geborgen werden. Dazu kommt noch der Grabstein der Christin Ursa, der aufgrund der Inschrift in den Zeitraum Ende des 4. Jahrhunderts bzw. Anfang des 5. Jahrhunderts datiert³⁴. Der überwiegende Teil der Bewohner in Ovilava dürfte sich wohl dem Rückzug der Romanen südlich der Alpen unter Odoaker im Jahr 488 angeschlossen haben.

Die zumeist vorläufigen Ergebnisse der Ausgrabungen vor allem der vergangenen 20 Jahre zeigen, dass die Stadt im 2. und 3. Jahrhundert prosperierte³⁵. Im Zuge von Notgrabungen wurden zahlreiche Reste von gut ausgestatteten Wohngebäuden freigelegt. Der Nachweis von öffentlichen Bauten fehlt derzeit noch. Lediglich auf dem Grundstück der Franziskanerinnen östlich der Vogelweiderstraße bzw. nördlich der Eisenhowerstraße wurden in der Nordwesthälfte vermutlich Reste einer Badeanlage freigelegt³⁶. Es konnten

mehrere Ost–West-Straßen nachgewiesen werden. Vor allem ein im Norden der Stadt mehrfach beobachteter *decumanus* setzte sich auch außerhalb der Stadtmauern als Fernstraße nach Lauriacum/Enns im Osten bzw. Iuvavum/Salzburg im Westen fort (**Abb. 1**).

Im Bereich der Kanalgrabung Henry 1917 und der östlich anschließenden Grabung Ruhlandstadel 1918³⁷ (**Abb. 2**) an der Salzburgerstraße, die sich Richtung Osten nach der Kreuzung mit der Grieskirchnerstraße³⁸ als Franz-Salvator-Straße³⁹ fortsetzte, im Nordwesten der antiken Siedlung legte der Heimatschutzverein diese 7 m breite Ost–West-Straße mit Portiken⁴⁰ frei, die zwei Bauphasen aufwies. Südlich davon konnten Reste von drei Gebäuden dokumentiert werden⁴¹. Vom Haus 1 wurden nur geringe Mauerreste mit zwei Estrichlagen ausgegraben. Da im Straßengraben vor diesen Gebäuderesten große Mengen Eisenschlacken, ein quadratischer Rost und ein Schwert aus Eisen geborgen wurden, vermutete F. Wiesinger, dass im Haus »Eisenhandwerk« betrieben wurde⁴². Von einem weiter im Osten liegenden Gebäude konnten trotz einer Störung aus dem Ende des 18. Jahrhunderts mehrere Räume freigelegt werden. Da in einem Raum *tubuli* und Reste von Wandmalerei erhalten waren⁴³ und außerhalb westlich davon eine Feuerstelle aufgedeckt wurde, dürfte es sich um ein Wohnhaus mit der Werkstätte eines Bronzeschmiedes handeln (**Abb. 2**, Räume e und g), zumal sich im Schuttmaterial darüber Bronzeschlacken, Bronzeobjekte, darunter eine Fibel im Rohguss, ein Griff eines Kästchens und eine Gussform aus gebranntem Ton für eine Fibel fanden⁴⁴. Die Münzen und Terra Sigillata-Fragmente darüber gehören dem 2. Jahrhundert an⁴⁵. Sowohl unter der Feuerstelle als auch unter dem Boden der Räume d und e (**Abb. 2**) zeigte sich ein älterer Horizont. Zwischen den »Bodenflözen« des früheren und späteren Gebäudes wurde ein Denar des Kaisers Nero (54–68 n. Chr.) gefunden⁴⁶. An der Ostseite des Gebäudes wurden weitere Objekte der früheren Bauphase geborgen, Fragmente padanischer⁴⁷ und südgallischer Terra Sigillata⁴⁸ sowie grauer Feinware⁴⁹. Nördlich davon im Graben IX (**Abb. 2**) wurden Reste eines älteren Holzbaus angeschnitten, die unter der Ost–West-Straße lagen⁵⁰. Östlich der Grieskirchner-/Vogelweiderstraße wurden Reste eines weiteren Gebäudes freigelegt (**Abb. 2**, Haus 3)⁵¹. Die Portikus an der Straße ließ sich in diesem Bereich nicht nachweisen. F. Wiesinger führte am Ende seines Berichtes über die Grabung Ruhlandstadel 1918 unter anderen Fundstücken einen »Messergriff aus Bein, mit eingraviertem, männlichem Gesicht von orientalisch-ägyptischem Typus an der oberen kreisrunden Fläche und einer Manschette aus Silber« an. »Der Griff trägt nach der Länge 2 mal, einander gegenüberstehend die gleich gravierte Inschrift mit einer Traube. Die Kursivzeichen dürften nicht römisch sein«⁵². Der Werkzeuggriff aus Elfenbein, Inventar-Nummer 8237, wird im Bericht keiner bestimmten Fundstelle der Grabung zugewiesen. Nach einer Restaurierung im Jahr 1994⁵³ wird dieser seit dem Jahr 2002 im Stadtmuseum Wels-Minoriten im Hof des Kreuzganges des ehemaligen Minoritenklosters in der Vitrine »Schreibstube« präsentiert.

RM

BESCHREIBUNG

Der Griff besteht aus Elfenbein⁵⁴ und wurde aus dem verlängerten Schneidezahn (Stoßzahn) eines Elefanten geschnitten⁵⁵ (**Abb. 3–6**). Deutlich erkennbar ist dies am Griffabschluss, der einen Segmentausschnitt mit charakteristischem Kreislinienbündel zeigt – Resultat eines horizontalen Schnitts durch den Zahn⁵⁶. Die noch 6,9 cm lange Handhabe ist fragmentiert und bricht an der Stelle ab, wo ursprünglich der Metalldorn eingelassen war. Zum Ende verbreitert sie sich zu einem oval-runden, einen Durchmesser von 2,4/2,7 cm messenden Abschluss.

Eine alte Schwarz-Weiß-Aufnahme (**Abb. 3a**) überliefert eine blechförmige Silbermanschette samt drei linear angeordneten kreisrunden Öffnungen, durch die einst (Silber-)Nägeln führten; heute, nach erfolgter Restaurierung, befinden sich dort drei runde »Dellen«. Wo die Manschette saß, kontrastiert das Elfen-

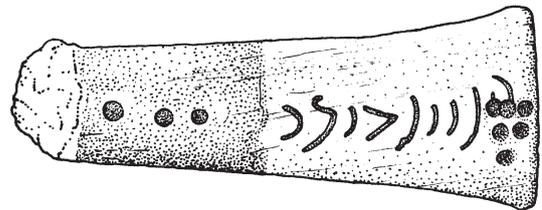


Abb. 3 Wels/AT. Elfenbeingriff mit Kharoṣṭhī-Inschrift Seite A: **a** Foto (vor 1924) mit Silbermanschette. – **b** Zustand vor der Restaurierung. – **c** Zeichnung (vgl. Abb. 6a). – **d** Zustand nach der Restaurierung. – (Fotos Wels, Stadtmuseum). – a. d M. ca. 2:1; b-c M. ca. 1:1.



Abb. 4 Wels/AT. Elfenbeingriff mit Kharoṣṭhī-Inschrift Seite B: **a** Zustand vor der Restaurierung. – **b** Zeichnung (vgl. **Abb. 6b**). – **c** Zustand nach der Restaurierung. – (Fotos Wels, Stadtmuseum). – a–b M. ca. 1:1; c M. ca. 2:1.

bein dunkler (bräunlich). Dass sich von dem metallenen Werkzeugabschnitt keine Reste erhalten haben, bleibt zu bedauern.

Auf der polierten Oberfläche erkennen wir auf beiden Seiten eine fast identische, von rechts nach links zu lesende einzeilige Ritzinschrift (s. u.). Am Griffende (und Schriftanfang) ist der Zeichenfolge jeweils eine Weinrebe aus sechs Trauben samt kurzem Stil (= Anfangsbuchstabe) vorangestellt. Dies dokumentieren Farbdias (**Abb. 3b; 4a**), aufgenommen vor der 1994 erfolgten Restaurierung. Das Zusammenfügen und gleichzeitige Festigen des empfindlichen Elfenbeins ging teilweise zulasten der Trauben. Den oval-runden Abschluss ziert eine ebenfalls geritzte, nach links blickende Männerbüste in Dreiviertelansicht. Ob Inschrift und Männerbüste von derselben Hand stammen, kann weder bewiesen noch in Abrede gestellt werden.

Parallelen aus dem asiatischen Raum sind mir keine geläufig. Dagegen ähnelt die beinerne Messerhandhabe aus der Grabkammer von Köln-Weiden⁵⁷ samt zweizeiliger Inschrift [---]JENTI / ZESES (**Abb. 7**) dem Welser Griff. Als chronologischer Hinweisgeber scheidet der Weidener Grabfund jedoch aus, da dieser dem römischen, nichtindischen Kulturkreis entstammt. SFP



Abb. 5 Wels/AT. Elfenbeingriff Seite C mit männlicher Büste. – (Foto Wels, Stadtmuseum). – o. M.

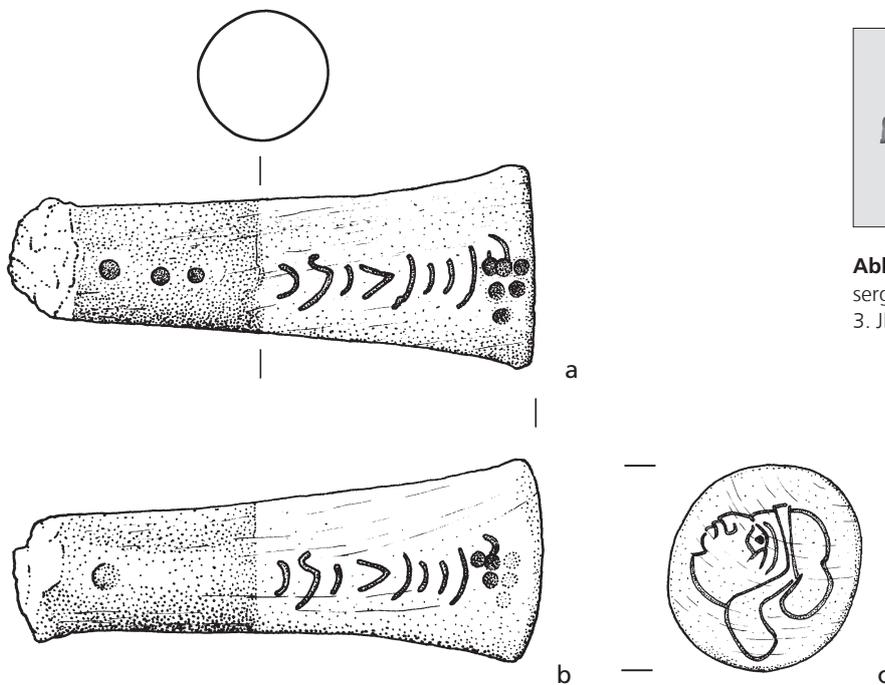


Abb. 6 Wels/AT. Elfenbeingriff mit Kharosthi-Inschrift. Seiten A (a), B (b) und C (c). – (Zeichnung M. Ober, LEIZA, nach Vorlage von Wels, Stadtmuseum). – M. ca. 1:1.



Abb. 7 Köln-Weiden/DE. Beinerner Messergriff mit Inschrift [---]ENTI ZESES. Ende 3. Jh. – (Nach Schneider 1843, 36). – o. M.



Abb. 8 Die auf dem Griff verwendeten Zeichen gemäß der Schrift von Niya, nach der Tabelle von Boyer u. a. – (Nach Boyer u. a. 1920-1927, pl. XIV).

LESUNG UND INTERPRETATION DER RITZINSCHRIFT

Die Inschrift besteht aus neun Zeichen. Diesen entsprechen durchweg Zeichen der in Gandhara, Nord-Pakistan, kurz nach dem Fall der achämenidischen Oberherrschaft entstandenen Kharoṣṭhī-Schrift⁵⁸. Der Göttinger Iranist Friedrich Carl Andreas versuchte bald nach dem Fund den Text zu identifizieren. Er erwartete eine semitische Schrift in einem aramäischen Duktus und las *gedotoke*, was er einer iranischen Sprache zuordnete. Die vier Zeichen sollten »der vom Lebensspender (Mithra) Geschenke« bedeuten. Lesung wie Interpretation sind nicht nachzuvollziehen. Stefan F. Pfahl hat die Bedeutung des Objekts erkannt und die Schrift als Kharoṣṭhī verdächtigt – eine Vermutung, die ich bestätigen konnte.

Das Objekt selbst wurde schon bei seiner Entdeckung als Messergriff deklariert. Diese Zuordnung wurde nie infrage gestellt, obwohl die Kürze wie auch die konische Form eigentlich nicht typisch sind für ein Messer. Auch die einst vorhandene silberne Manschette wäre bei einem Messer in dieser Länge nicht nötig. Andererseits könnte das flache Ende des Griffs seine Form der Funktion verdanken, Kraft direkt nach vorn weiterzuleiten, anstatt wie bei einer Messerklinge nach unten. Bei einem Kraftvorschub, wie z. B. bei einer Ahle, wäre auch die Kürze erklärlich.

Wie dem auch sei, die neun Zeichen finden sich auf beiden Seiten des Griffs (A und B) in fast identischer Form wieder. Nachträglich wurde jede der beiden Schriftzeilen mit Punkten eingeleitet – jeweils sechs Punkte in Traubenform, die heute, nach der Restaurierung, teilweise nicht mehr zu erkennen sind (**Abb. 3–4. 6**). In beiden Fällen überlagert ein Punkt das erste Schriftzeichen, den liegenden Bogen eines *ma*, partiell.

Die Lesung ist *manadadana ta daraa*, ohne die hier angedeuteten Wortgrenzen. Die Schrift ist eine Kharoṣṭhī, aber nicht aus ihrem Herkunftsgebiet Gandhara oder aus den Klöstern in Baktrien. Eine Reihe von Besonderheiten erlaubt es, die geographische Herkunft des Schreibers weiter östlich anzusetzen. Mit Ausnahme des Zeichens für *ra* in beiden Ausführungen und des schließenden *a* auf der drei-gepunkteten Seite B weicht jedes Zeichen vom indischen Standard ab. Dagegen finden sich Gemeinsamkeiten mit der Schrift aus der südwestlichen Wüste Taklamakan im Westen von Xinjiang. Der wichtigste Handelsort war Hotan, der von drei Seiten angelaufen wurde. Die für uns wichtigste Strecke führte über Alt-Niya entlang einem heute ausgetrockneten Flusslauf. Luftlinie sind es 280 km ONO von Hotan. Niya wurde nicht von Hotan aus verwaltet, sondern unterstand eigenen Herrschern. Von hier stammt eine große Anzahl von Rechtsurkunden auf Holz, im regenlosen Klima perfekt erhalten. Aus der Tabelle im Standardwerk von A. M. Boyer, E. J. Rapson und É. Senart (1920–1927) entnehme ich die Entsprechungen (**Abb. 8**), auch wenn diese Tabelle nur die meist-belegten Formen enthält und schlichtere Varianten ignoriert. Schon das erste Zeichen, ein *ma*, erscheint mit einem rechten Arm, der über die Schriftzeile nach oben hinausreicht. In Gandhara, Nord-Pakistan, wären beide Arme gleich lang. Das *na* und das *da* sind sonst unterschiedlich lange S-förmig geschweifte Formen; bei unserem Griff sind beide ebenfalls unterschiedlich lang, aber nur angedeutet halbrund und auch in Niya häufig nur ein leicht gebogener Strich.

Auch an der nördlichen Umgehung der Wüste findet sich Kharoṣṭhī-Schrift, in Kizil und Kutscha⁵⁹, 500 km nördlich von Niya. Nur ein paar versprengte Papierfragmente in Kharoṣṭhī beschrieben fanden sich bei Lop-nor⁶⁰ und führen 800 km weiter nach Osten. Doch ist der nördliche Schrifttyp schon weiterentwickelt und zeigt andere Formen, sodass eine Verbindung nicht naheliegt. Nur die Dokumente aus Niya liefern eine

vollständige Reihe von Parallelen. Der Ort, an dem der Schreiber die Formen seiner Kharoṣṭhī-Zeichen erlernte, mit denen er den Griff beschrieb, sollte somit als Niya zu bestimmen sein.

Unser Text ist in einer Volkssprache gehalten, die mit dem indischen Sanskrit eng verwandt ist und die in Zentralasien weitere lokale Eigenheiten aufgenommen hat. Weder auf den Rechtsurkunden noch auf dem Elfenbeingriff wurden die Worte durch Freiräume abgeteilt. Die Unterteilung entstammt meiner Interpretation als Indisch *mānadadānaṃ taṃ dāraḥ*. Die beiden ersten Worte bedeuten »Ehre (*māna*) verleihend (-*da*)« und bilden einen häufig gebrauchten Titel für einen König⁶¹. Das -*dāna* bedeutet Gabe, und so bezeichnet das Kompositum die »Schenkung des Königs«, die mit ihrem Elfenbeingriff und der silbernen Manschette sicher sehr wertvoll war. Langvokale (*ā, ī, ū*) können in der ursprünglichen Kharoṣṭhī-Schrift nicht wiedergegeben werden, und entsprechende Silben sind nur mit den kurzen Formen (*a, i, u*) vertreten. Schließende Nasale (-*ṃ*) können geschrieben werden, aber viele Schreiber ignorieren sie einfach, so auch der unsere.

Die letzten vier Zeichen lesen sich sicher als *tadaraa* auf der drei-gepunkteten Seite und genauso oder weniger wahrscheinlich⁶² *tadaraya* nach den sechs Punkten. Von anderen Spenden wissen wir, dass häufig ein Spender im Genitiv (»Gabe von NN«) benannt wird oder ein Beschenker, ebenfalls im Genitiv (»Gabe für NN«). Die Ambivalenz rührt daher, dass der semantisch eindeutiger Dativ in den Volkssprachen durch den Genitiv ersetzt wurde⁶³. Drittens kann auch die Gabe im Nominativ (»die Gabe ist ein xy«) erscheinen. Wenn wir das Geschriebene für jede einzelne Silbe wörtlich nehmen, dann fällt der Genitiv aus, der in welchem semantischen Bezug auch immer zu einem Personennamen in der Form **tadara-sa* hätte führen können. Die Endung auf -*a* (oder -*ya*) lässt nur den Nominativ zu. Hinter **tadaraa* sollte sich also ein Terminus verbergen für das vorliegende Objekt mit dem Elfenbeingriff samt Silbermanschette. Man möchte an ein Messer denken, aber abgesehen von den schon oben genannten ergonomischen Eigenheiten lässt sich keine der bekannten Vokabeln für »Messer« mit der Lautfolge *tadaraa* verbinden, auch nicht mit *daraa*, wenn wir ein einleitendes Pronomen erwarten, *ta* geschrieben für *taṃ*, was ein Neutrum sein müsste, im Nominativ⁶⁴. Wenn wir eine Vokabel *daraa* (Nom.) erwägen, dann könnte diese aus der Wurzel *dar, dārayati*, gebildet sein, die »reißen, spalten« bedeutet, oder, wie es die Peterburger Wörterbücher ausdrücken, »vor allem ›durch Spalten, Graben eröffnen«. Die Wurzel *dar, dārayati* bildet einen Verbalstamm **dāraya*, der bislang nicht als Basis für ein Nomen verwendet wurde. Die Wurzel kann aber viel einfacher zu einem *dāraḥ* führen, was ausdrückt, dass das so benannte Objekt zum durch Spalten oder Graben Eröffnen dienen kann. Dies erklärt, warum *dāraḥ* auch ein Hausschwein benennt, das mit seinem Rüssel den Dorfboden durchpflügt. Ein Wort, das auf -*aka* endet, kann hierbei das mittlere -*k*- auch verlieren⁶⁵.

Wenn wir nun zur Ergonomie zurückkehren und uns den relativ kurzen Griff des Instruments ansehen und ihn mit der relativ breiten abschließenden und dekorierten Seite kombinieren, dann könnte man an einen Stichel (*handgraver*, **Abb. 9**) denken, auch Hand- oder Grabstichel genannt, mit dem ein Graveur Linien

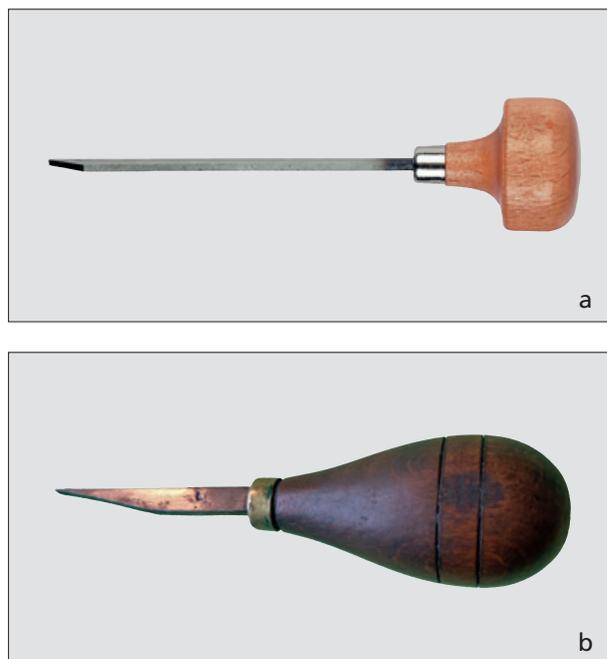


Abb. 9 Moderne Grabstichel für diverse Materialien (a) bzw. für Metall (b). – (a Grafik H. Falk; b Foto Angela Pfahl, Schwäbisch Gmünd, unter Verwendung eines Stichels von Hermann Pfahl [1922-2014]). – b L. 10,5 cm.

zur Dekoration in ein Objekt eintieft, das aus Holz, Elfenbein oder Metall bestehen kann. Das vordere Ende des Stichels kann einen ganz unterschiedlichen Querschnitt aufweisen, halbrund, rechteckig oder dreieckig. Entsprechend gerundet oder eckig fallen dann die Riefen im Werkstück aus. In der Tat weist unser Objekt große Ähnlichkeit mit dem Griff eines modernen Stichels (**Abb. 9**) auf. Auch hier sehen wir eine breite Druckebene, auf die eine Verengung folgt, wo eine Manschette den Stichel stabilisiert. Im direkten Vorwärtsdruck und bei seitlichen Hebungen muss das Stichelmetall Druck und Zug aushalten können.

Ein Produkt eines Grabstichels findet sich sogar auf unserem Objekt: die Darstellung eines Männerkopfes. Es steht zu vermuten, dass sich hier der spendende König selbst hat verewigen lassen. Aus all diesen Gründen und Assoziationen heraus lese ich also *manadadana ta daraa*, setze diesen Wortlaut mit Sanskrit *mānadadānaṃ taṃ dārakaṃ* gleich und deute dies als: »Dieser Grabstichel ist ein Geschenk des Königs«.

Ein Stichel wird eher einem Kunsthandwerker gehört haben als einem Soldaten. Wenn der König einem Handwerker in Niya ein derart aufwendig komponiertes Werkzeug herrichten ließ, dann sollte die Kunst des Handwerkers in größtem Ansehen gestanden haben. Ohne tief in die Technikgeschichte einzutauchen lässt sich auf das Niellieren verweisen, wobei eine schwarze Metallmischung in von einem Grabstichel in Silber gezogene Riefen eingepasst wird – zur Verschönerung bzw. zur Dekoration –, schon in der frühen römischen Kaiserzeit. Wenig später ist die Tauschierung belegt, wo in die Stichelriefen von Eisen- oder Bronzeobjekten Silberdraht eingehämmert wurde. Ein Kunsthandwerker, der in der Lage war, Prestigeobjekte durch Niellieren oder Tauschieren zu veredeln, fand sicher in jedem Kastell seine Kunden⁶⁶.

Der zentralasiatische sogenannte skythische Tierstil war auch in Europa vertreten, vorwiegend in den Steppen am Asowschen Meer. Auch in Deutschland wurden Relikte gefunden. Wir können vermuten, dass Dekorationsformen, die dem heimatlichen östlichen Stil angehören, von Handwerkern verbreitet wurden, die mit ihrem wertvollen Werkzeug auch große Strecken zurücklegen konnten. HF

BESCHREIBUNG UND INTERPRETATION DER MÄNNERBÜSTE

Der rundovale, flache Griffabschluss zeigt eine runde Männerbüste in linker Seitenansicht, wenngleich nicht im Profil (**Abb. 5; 6c**). Mit sicherer Hand und wenigen Linien sind alle wichtigen physiognomischen Details wiedergegeben: die Stirn, die schwach gekrümmte Nase, der schmale, nach unten gezogene Mund sowie ein großes ausdrucksstarkes Auge samt langem Brauenbogen. Das voluminöse, vom Umriss an eine Wolke gemahnende Haar bündigt ein sich zum Hinterhaupt etwas verjüngendes Kopf-/Stirnband. Bei der Suche nach überzeugenden Parallelen sind vier Aspekte bedeutsam: die langen Haare samt -band sowie die Bartlosigkeit in Verbindung mit der Physiognomie.

Vieles davon zeigt ein aus einem Wandbehang geschneidertes Hosenfragment mit Kriegerdarstellung (**Abb. 10**) aus Grab 1 des Gräberfeldes I von Sampula⁶⁷, China. Wir sehen einen jungen Mann samt Lanze an seiner rechten Schulter, die in das obere Register hinaufragt. Das dunkle Haar ist streng nach hinten gekämmt und endet lockig im Nacken. Zusammengehalten wird es von einem gelblichen, unten rot geränderten Stirnband. Seine Augen sind blaugrün, der Blick dabei leicht nach oben gewandt; das Gesicht ist bartlos. Das Beinkleid datiert Han-zeitlich⁶⁸, vielleicht in die Zeit des 1. Jahrhunderts v. Chr. bis 1. Jahrhunderts n. Chr.⁶⁹

Wesentlich sind zwei Gewebe mit unterschiedlichen Porträt-Stickereien aus dem Kurgan 25 von Noin Ula⁷⁰ in der Mongolei. Das erste Porträt⁷¹ (**Abb. 11**), vermutlich das eines Jünglings, ist technisch etwas schwächer. Das Gesicht ist in Dreiviertelansicht ausgeführt, mit weit aufgerissenen Augen. Die Nase ist gerade, vielleicht sogar leicht gekrümmt. Die Backenknochen treten merklich hervor, und der Ansatz des Ohres ist unnatürlich. Das Gesicht hat weder Schnurr- noch Backenbart. Die Haare sind über der Stirn mit einem Band

Abb. 10 Sampula/CN. Ursprünglich Behang, später zu einer Hose umgeschneidert. Krieger. Han-Zeit (206 v. Chr. – 220 n. Chr.). – (Nach Baumer 1996, 26).

zusammengehalten, hinten sind sie in einen Knoten geschlungen. Das Porträt ist auf einem dunkelbraunen, ursprünglich purpurnen Wollgewebe mit Fäden in drei Farben gestickt: braun, gelblich und grün. Das zweite Porträt⁷² (**Abb. 12**) ist ein Männerkopf im Dreiviertelprofil mit einer geraden, an der Spitze leicht platt gedrückten Nase, mit durchdringendem Blick unter betonten Augenbrauen und mit einem kurz gestutzten Schnurrbart. In dem schmalen Gesicht treten die Backenknochen nicht hervor; das Kinn ist klein und fliehend. Über der hohen Stirn sieht man den Haarschopf. Auf dem dunkelroten Untergrund des Gewebes ist die Stickerei in drei Schattierungen ausgeführt: dunkelbraun, grün und gelb-sandfarben. Beide Stickereien datieren an den Beginn des 1. Jahrhunderts n. Chr.⁷³



Abb. 11 Noin Ula, Kurgan 25/MN. Fragment einer Stickerei mit einem Jünglingskopf. Anfang 1. Jh. n. Chr. – (Nach Rudenko 1969, Taf. 60).



Abb. 12 Noin Ula, Kurgan 25/MN. Fragment einer Stickerei mit einem Männerkopf samt Schnurrbart. Anfang 1. Jh. n. Chr. – (Nach Rudenko 1969, Taf. 61).



Abb. 13 Chaltschajan/UZ. Bemalte Tonstatue eines parthischen Prinzen mit Schnurrbart. 1. Jh. n. Chr. – (a Foto ALFGRN [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kushan_prince_portrait.jpg], »Kushan prince portrait«, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/legalcode>; b Foto ALFGRN [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kalchayan_Prince_2.jpg], »Kalchayan Prince 2«, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/legalcode> [31.8.2023]).

Einen deutlichen Bezug zu unserer Büste lassen auch die Reste einer bemalten Tonskulptur aus dem Palastkomplex von Chaltschajan⁷⁴ im Süden Usbekistans erkennen (**Abb. 13**). Dargestellt ist ein parthischer Prinz (nach G. A. Pugachenkova) mit gepflegtem Schnurrbart. Er trägt lange Koteletten, das mittig gescheitelte Haar ist nach hinten bzw. zur Seite gekämmt und liegt gleich einem Fächer über seinen Schultern. Es wird von einem schmalen Kopfband aus der Stirn gehalten. Unter hochgezogenen Brauen blicken Augen mit betontem Ober- und Unterlid. Die Nase verläuft gerade, der Mund ist geschlossen, die Lippen leicht gewölbt. Der Schnurrbart läuft zu den Seiten spitz aus. Aufgrund der großen Ähnlichkeit mit PorträtDarstellungen (**Abb. 14**) auf den »Heraus«- bzw. Kujula Kadphises-Münzen⁷⁵ datiert die Büste ins 1. Jahrhundert n. Chr. Das voluminöse Nackenhaar der Welser Männerbüste findet seine besten Entsprechungen in der zeitgleichen Münzprägung⁷⁶, vor allem aber in der berühmten Bronzestatue aus den Bachtiar-Bergen bei Schami⁷⁷ (**Abb. 15**), Provinz Chuzestan, Iran, deren Datierung innerhalb des 2. Jahrhunderts v. Chr. bis 2. Jahrhunderts n. Chr. strittig ist.

Die Porträts aus Chaltschajan, Noin Ula und Sampula⁷⁸ sowie Schami mit ihren langen Haaren und als διάδημα⁷⁹ aufzufassenden Kopf-/Stirnbinde⁸⁰ zeigen Angehörige einer Führungsschicht. Daher erkenne ich in der Büste auf dem Welser Elfenbeingriff einen regionalen βασιλεύς. SFP

NIYA UND DIE SÜDLICHE SEIDENSTRASSE

Die archäologische Ruinenstätte Niya⁸¹ liegt im Regierungsbezirk Hotan, im heutigen Uigurischen Autonomen Gebiet Xinjiang im westlichen Teil der Volksrepublik China. Ihre ehemalige Größe anzugeben erweist sich als schwierig; innerhalb einer rechteckigen Fläche von 10 km × 5,5 km⁸² sind bislang mehr als 60 Ruinen bzw. Ruinenkomplexe gefunden worden, die den Kern der einstigen Oase bilden; andere Berechnungen



Abb. 14 Tetradrachme. VS: Büste des »Heraus« (Kujula Kadphises, nach J. Cribb) mit Kopfband n.r. RS: König zu Pferd n.r., hinter ihm schwebende Nike mit Siegeskranz. ΤΥΡΑΝΝΟΥΤΟΣ Η[Ρ]ΑΙΟΥ, im Abschnitt ΣΑΝΑΒ ΚΟΡΡΑΝΟΥ. – (Classical Numismatic Group, Inc. [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Heraios_coin.jpg], »Heraios coin«, https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode [31.8.2023]).

gehen von 10km (N–S) × 25km (W–O) aus⁸³. Vom einstigen Wasserreichtum ist in der Wüste heute nichts mehr zu bemerken.

»Die Seidenstraße gabelte sich im Osten bei Dunhuang in drei Richtungen. Die nördliche Route führte über Hami, Turfan und Aksu oder den nördlich gelegenen See Issyk-Kul; die mittlere Route verlief über Loulan und Aksu und die südliche über Miran, Niya und Khotan. Im Westen trafen die Strecken in Kashgar wieder zusammen«⁸⁴. »In Shule (dem heutigen Kashgar) gabelte sich die Seidenstrasse einerseits in einen südlichen Arm nach Gilgit, um sich dort weiter zu verzweigen. Ein Weg folgte dort dem Indus entlang nach Süden bis zum Indischen Ozean, während ein zweiter westwärts über Kabul, Herat, Meshed und Hamadan – 7000km vom Ausgangspunkt Chang’an entfernt – schließlich bei Antiochia oder Tyrus das Mittelmeer erreichte«⁸⁵.



Abb. 15 Schami/IR. Bronzestatue eines parthischen Adligen mit Schnurrbart. 2. Jh. v. Chr.–2. Jh. n. Chr. – (s1ingshot from Berlin, Germany [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:National_Museum_of_Iran_(20389823133).jpg], »National Museum of Iran (20389823133)«, https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/legalcode [31.8.2023]).

SFP

FERNÖSTLICHE FUNDE IM RÖMISCHEN REICH

Am besten lässt sich der Welser Griff vor dem Hintergrund des zeitgleichen chinesisch-indischen Fundbestandes innerhalb des *Imperium Romanum* (Anhang) beurteilen:

| Fundort | Gegenstand | Herkunft | Datierung | Anhang |
|----------------------------|-----------------------------|----------|--------------------------------------|--------|
| Oberaden (DE) | Pfeffer(-körner) | Indien | 11–8 v. Chr.–9 n. Chr. | 4 |
| Novaesium/Neuss (DE) | Reis(-körner) | Indien | erstes Viertel 1. Jh. n. Chr. | 3 |
| Palmyra/Tadmor (SY) | Seide (Reste) | China | <i>terminus ad quem</i> 40 n. Chr. | 9 |
| Palmyra/Tadmor (SY) | Seide (Reste) | China | 50–150 n. Chr. | 10 |
| Pompei/Pompeii (IT) | Frauenstatuette (Elfenbein) | Indien | <i>terminus ante quem</i> 79 n. Chr. | 6 |
| Gorsium/Tác (HU) | Kamm (Elfenbein) | Indien | zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr. | 8 |
| Čatalka (BG) | Schwerttragebügel (Jade) | China | Ende 1./Anfang 2. Jh. n. Chr. | 1 |
| Sorviodurum/Straubing (DE) | Pfeffer(-körner) | Indien | Ende 1./Anfang 2. Jh. n. Chr. | 7 |
| Oedenburg (FR) | Pfeffer(-körner) | Indien | 1./2. Jh. n. Chr. | 5 |
| Hanau-Kesselstadt (DE) | Pfeffer(-körner) | Indien | 2. Jh. n. Chr. | 2 |
| Wehringen (DE) | Seide (Reste) | China | um 200/Beginn 3. Jh. n. Chr. | 15 |

Tab. 1 Fernöstlicher Import im *Imperium Romanum*, chronologisch aufsteigend.

Chinesischer (1, 9, 10, 15) wie indischer (2–8) Import ließ sich bislang nur selten nachweisen. Gegenstände aus Elfenbein (6, 8), Jade (1), Seide⁸⁶ (9, 10, 15), aber auch pflanzliche Reste⁸⁷ (2–5, 7) wurden bis jetzt in Bulgarien (1), Deutschland (2, 3, 4, 7, 15), Frankreich (5), Italien (6), Syrien (9, 10) sowie Ungarn (8) bei regulären archäologischen Untersuchungen dokumentiert. Dabei handelt es sich um Reiskörner (3), Schwarze Pfefferkörner (2, 4, 5, 7), Teile von Seidenstoffen (9, 10, 15), einen fragmentierten Kamm (8), eine Frauenstatuette unbekannter Funktion (6) sowie den vollständigen Tragebügel einer Schwertscheide (1).

Bei den Grabfunden aus Čatalka (1 [Jade-Schwerttragebügel]) und Wehringen (15 [Seidenreste]) besticht der Reichtum der beiden Grabinventare, was H. U. Nuber, A. Radnóti und J. Werner als klares Indiz für lokale Eliten⁸⁸ werteten. Die vier bleiernen Warenketten aus Trier, mit ihren *piper*- (11, 12) und *cinnamum*-Angaben (13, 14) stellen indirekte Belege für Gewürzlieferungen aus Indien und Ceylon dar. Pfeffer und Zimt sind als Pflanzenreste in Trier aber (noch) nicht nachgewiesen. Auffällig bleibt, dass die chinesisch-indischen Funde sich allesamt innerhalb des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. »bewegen«, wozu auch zwei Kushan⁸⁹-Gepräge aus Belgien (M 2) und Deutschland (M 1) passen:

| | | | | | | | | |
|-----|----------------|----------|------------------------------|-------------|-------------------|--------|---|--|
| M 1 | Kleve (DE) | Tdr (AE) | Sötēr Megas (Vima Takto) | ca. 55/105? | Kuschan | 7,73 g | Mitchiner 1978, 2928 ff.; Senior 2001, B17.1T | FMRD VI 3/4, 3172.1; Pfahl 2015, 157 Nr. E 219 |
| M 2 | Hoeilaart (BE) | AE | Sötēr Megas (Indo-Parthisch) | ca. 65/100 | Taxila (Pakistan) | 1,78 g | Mitchiner 1976, 1086; 1149 Typ | Bar 2002, 234 f. Nr. S ² .30/31.01; Pfahl 2015, 157 Nr. E 220 |

Tab. 2 Frühkaiserzeitliche Kushan-Münzen im Westen des *Imperium Romanum*.

SFP

WEG NACH WESTEN

Wir gehen davon aus, dass das Werkzeug von seinem Besitzer aus »Niya oder einem anderen Ort an der südlichen Straße⁹⁰ um die Taklamakan⁹¹« (H. Falk) auf einer Reise⁹² nach Wels mitgeführt wurde; die Luftliniendistanz beträgt über 5540 km⁹³ (Abb. 16). Es gelangte jedenfalls nicht durch Handel dorthin. Wenn kommerzielle Güter über Inschriften verfügen, sind es meist Produzentennamen. Als solche sind unsere Schriftzüge aber nicht aufzufassen, da es sich um eine Geschenkinschrift handelt. Diese macht nur in einem geographischen Raum Sinn, in dem Kharoṣṭhī⁹⁴ gelesen und verstanden wurde⁹⁵. Die chinesische⁹⁶ Ausgangsregion spricht für die Begehung einer der Seidenstraßen⁹⁷, eine auf Ferdinand von Richthofen⁹⁸ zurückgehende prägnante wie hilfreiche Wortschöpfung. Der genaue Auslöser dieser »Welt-Reise« bleibt im Dunkeln. Weitere indisch-chinesische Funde lassen sich im Welser Fundbestand nicht nachweisen, auch keine Münzen⁹⁹. Mit der Kharoṣṭhī-Inschrift liegt für Wels nunmehr die dritte antike Sprache vor; neben den erwartbaren lateinischen Zeugnissen¹⁰⁰ kennen wir auch den griechischer Besitzergraffito ΚΛΕΟΠΑΤΡΑ¹⁰¹ auf einer Randscherbe der Form Drag. 33.

SFP



Abb. 16 Europa, Nordafrika und Asien. Rötlich akzentuiert das *Imperium Romanum* unter Kaiser Antoninus Pius (138–161 n. Chr.). Grau gerastert die Taklamakan-Wüste. – (Grafik M. Ober, LEIZA).

ÖSTLICHSTE LATEINISCHE INSCRIFTEN UND ÖSTLICHSTER RÖMISCHER HANDELSVORSTOSS

Lange galt die 1948 in Gobustan/Quobustan, etwa 70 km südwestlich von Baku unweit des Kaspischen Meeres in Aserbaidschan gefundene Steininschrift¹⁰² eines Zenturio als »plus orientale des inscriptions Latines connues«¹⁰³ (Abb. 17). Seit 1988 gebührt dieses Prädikat jedoch den im Höhlen-Komplex von Karakamar entdeckten Felsritzungen in Usbekistan¹⁰⁴ an der Grenze zu Turkmenistan.

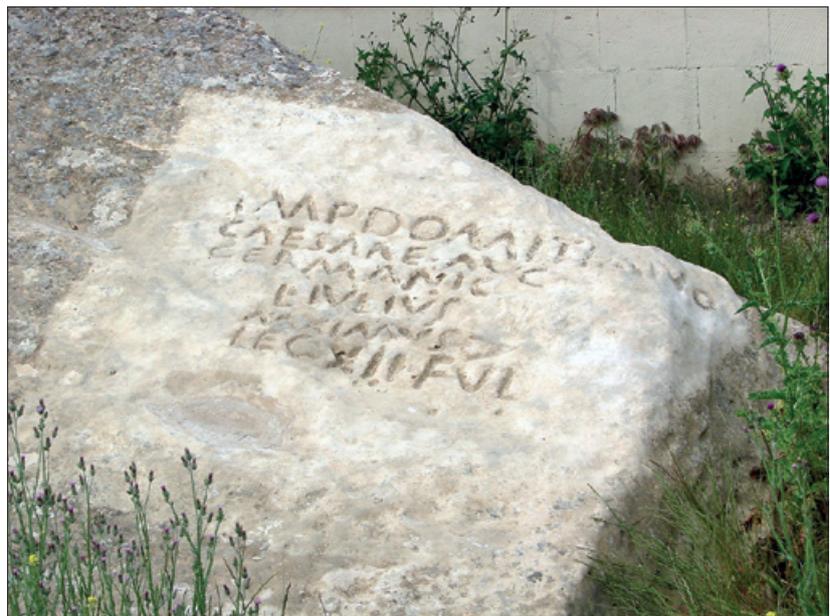


Abb. 17 Gobustan/Quobustan/AZ. Steininschrift *Imp(eratore) Domitiano Caesare Aug(usto) Germanic(o) L(ucius) Iulius Maximus* > (*centurio*) *Leg(ionis) XII Ful(minatae)*. – (Grandmaster [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Qobustan_inscription.jpg], »Qobustan inscription«, https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode [31.8.2023]).

Als weitesten östlichen Vorstoß eines Händlers aus dem Römischen Reich betrachtet man die bei Ptolemaios, Geographie 1,11,7 überlieferte Nachricht: Μάην γάρ φησί τινα τὸν καὶ Τιτιανὸν ἄνδρα Μακεδόνα καὶ ἐκ πατρὸς ἔμπορον συγγράψασθαι τὴν ἀναμέτρησιν οὐδ' αὐτὸν ἐπελθόντα διαπεμψάμενον δέ τινας πρὸς τοὺς Σῆρας – »Marinos berichtet nämlich, dass ein gewisser Maës, auch Titianos genannt, ein Makedonier und Kaufmann wie sein Vater, die Streckenmessung aufgeschrieben habe; er habe den Weg zwar nicht selbst begangen, aber einige Leute zu den Serern gesandt«. H. Falk¹⁰⁵ identifiziert den bei Ptolemaios, Geographie 1,11,4 (u. a.) als Endpunkt erwähnten Λίθος Πύργος (Steinernen Turm) mit Taxkorgan¹⁰⁶ (»Steingebäude«), kurz vor dem Abstieg nach Yarkant in China; Ausgangspunkt der Etappe ist Balch¹⁰⁷ in Afghanistan. SFP

ANHANG: FERNÖSTLICHE FUNDE DES 1.–2. JAHRHUNDERTS N. CHR. AUS DEM RÖMISCHEN REICH

Römische Gemmen¹⁰⁸ wurden aus asiatischen Edelsteinen, insbesondere Indiens¹⁰⁹ geschliffen: Plinius, Naturalis historia XXXIV, LXXVII 201: *Gemmiferi amnes sunt Acesinus et Ganges, terrarum autem omnium maxime India* – »Flüsse, die Edelsteine führen, sind der Akesinos und der Ganges; von allen Ländern aber (liefert) Indien am meisten«. Innerhalb der umfangreichen Gemmen-Literatur vermisst man indes geologische Herkunftsbestimmungen. – Nach Manuskriptabschluss gelangten noch zwei sehr seltene indische Gepräge in Ägypten, eine quadratische Münze der Chera-Dynastie (Sangam-Periode) aus Dios/Abu Qurayya (2007) sowie eine bleierne Sātāvahana-Münze aus dem Isis-Tempel in Berenice/Medinet al-Haras (2018), zu meiner Kenntnis¹¹⁰. Die marmorne Buddha-Statue aus diesem Tempel stellt dagegen keinen Import dar¹¹¹.

1 Čatalka, prov. Stara Zagora (BG) / *Thracia* **Abb. 18**
FU: »Rošava Dragana«. Aus dem »Häuptlingsgrab« (Brandgrab 2) im Grabhügel 1 (1965).

Maße: L. 11 cm, Br. 2,5 cm, H. 3 cm.

Beschr.: Chinesischer Schwerttragebügel (chinesisch *shih* oder *suei*), aus Jade. Homogener, durchscheinender, blassgelblich-grünlicher Nephrit mit oberflächlichen braunen Flecken von Eisenoxidation (nach E. Strack). Abgesetzte Eintiefung für die Griffangel, stumpfwinkliger Unterseite. Auf der Schauseite zwei *hydrae*: die größere im Hochrelief mit langem Hals und wellig gewundenem Körper; ihr gegenüber eine kleinere, C-förmig gewundene *hydra* im Flachrelief.

AO: Stara Zagora, Historisches Bezirksmuseum.

Dat.: Ende 1./Anfang 2. Jh. n. Chr. (Han-zeitlich).

Lit.: Werner 1994; Gonther u. a. 2014; Kostov/Strack 2021; Hoppál 2022, 118. 120 Abb. 11a–b.

Bem.: »Earliest known Chinese nephrite artifact found at a most remote western site on the territory of Europe« (Kostov/Strack 2021, 68).

2 Hanau-Kesselstadt, Salisweg (DE) / *Germania Superior*
FU: Aus dem *vicus*.

Maße: –

Beschr.: Indischer Pfeffer (*Piper nigrum*).

AO: Unbekannt.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Lit.: Kreuz 1994/1995, 68–69 Nr. 86; 85 Abb. 12, 9.

Bem.: –

3 Neuss, zwischen Kölner Straße und dem Fabrikgelände Eternit (DE) / *Novaesium (Germania Inferior)*

FU: Aus dem Militärlager, Probe 263 (August 1963).

Maße: –

Beschr.: Indischer Reis (*Oryza sativa*). 196 verkohlte Körner.

AO: Bonn, LVR-LandesMuseum.

Dat.: Erstes Viertel 1. Jh. n. Chr.

Lit.: Knörzer 1966, 432. 436 f.

Bem.: »Der [...] Reis im Militärlager von Neuß ist der erste frühgeschichtliche Nachweis dieser Kulturpflanze überhaupt« (Knörzer 1966, 437).

4 Oberaden, Stadt Bergkamen, Kr. Unna (DE)

FU: Aus dem Militärlager, in unmittelbarer Nähe mehrerer Zenturionenbauten (1978).

Maße: –

Beschr.: Indischer Pfeffer (*Piper nigrum*) in Form von acht Pfefferkörnern.

AO: Unbekannt.

Dat.: 11–8 v. Chr. – 9 n. Chr.

Lit.: Kučan 1984; 1992, 245 f. Taf. 82a.

Bem.: »Es ist der erste [...] Pfefferfund aus dem ganzen römischen Reich« (Kučan 1992, 245).

Abb. 18 Čatalka/BG. Schwertragebügel aus Jade/Nephrit. Erstes Drittel 1. Jh. n. Chr. – (a. c Fotos Elisabeth Strack, Hamburg, Oktober 2008; b. d nach Werner 1994, 275 Abb. 4, 2a. c).



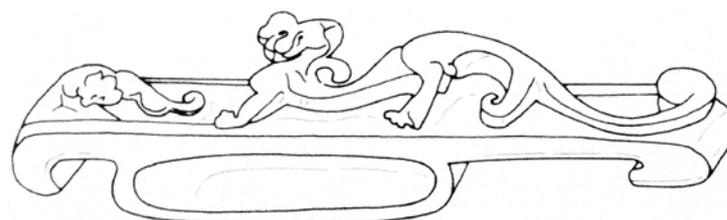
a



b



c



d

5 Oedenburg, zwischen Biesheim und Kunheim, dép. Haut-Rhin (FR) / *Germania Superior*

FU: Aus zwei Gruben der östlichen Zivilsiedlung beim Militärlager.

Maße: –

Beschr.: Indischer Pfeffer (*Piper nigrum*).

AO: Unbekannt.

Dat.: 1./2. Jh. n. Chr.

Lit.: S. Jacomet / A. Schlumbaum / P. Vandorpe / L. Wick in: Oedenburg 2005, 255 f.; P. Vandorpe / S. Jacomet in: Reddé 2011, 17. 27.

Bem.: Frdl. Hinweise G. Seitz (Provinzialrömische Archäologie, Universität Freiburg).

6 Pompeii (IT) / Pompei (*Latium et Campania, regio I*)

Abb. 19

FU: Casa della Statuetta Indiana (I.8.5), aus der Südwestecke des *peristy*; an der Via dell'Abbondanza (Oktober 1938).

Maße: H. 25 cm, Br. 5 cm, St. 6 cm.

Beschr.: Indische Frauenstatuette, sog. Lakshmi (Einrichtungsgegenstand), aus Elfenbein. Auf der Oberseite des Schädels befindet sich ein Loch, vermutlich der Pulpakanal des einstigen Elefantenstoßzahns, das bis zur Hälfte (Mitte) reicht. Die Figur ist barfuß und nackt, abgesehen von aufwendigem Schmuck – einem *chudamani* (Kopfschmuck in Form eines Lotus), einer dicken Halskette, die fast bis zur Taille reicht, zahlreichen Armreifen vom Ellbo-

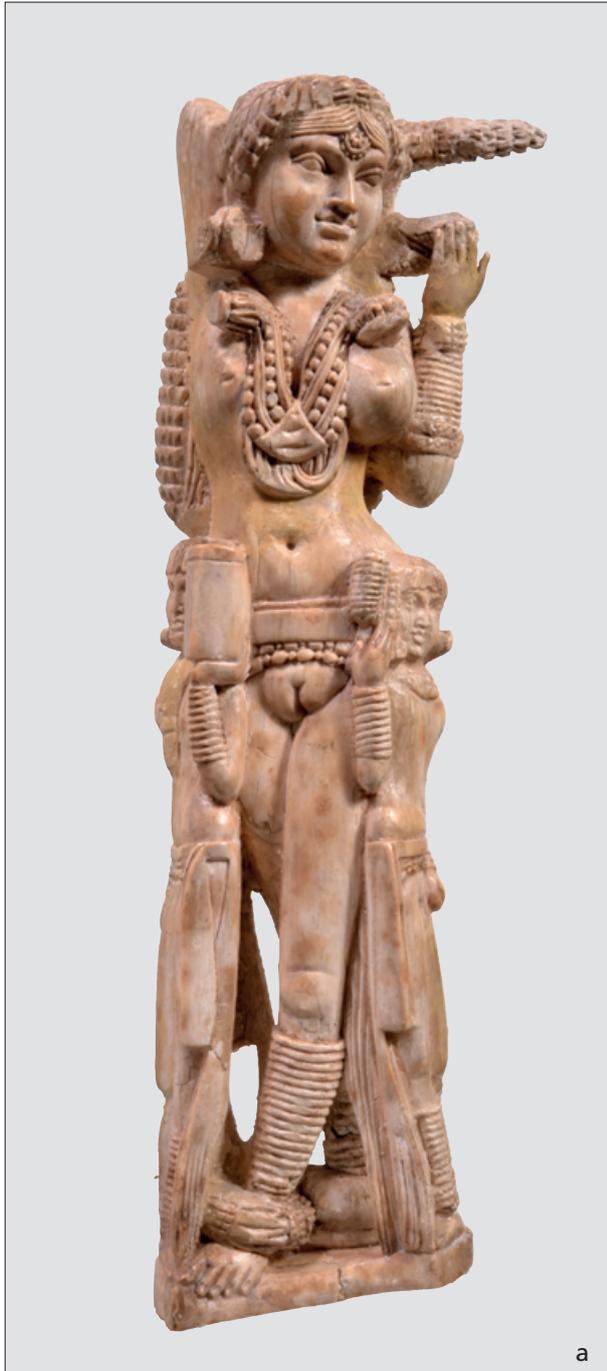
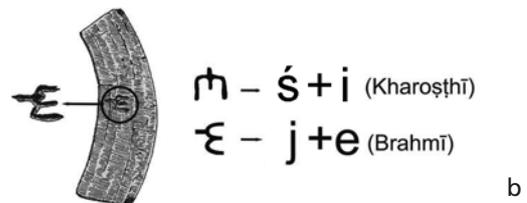


Abb. 19 Pompeii/IT, Casa della Statuetta Indiana (l.8.5). Elfenbeinstatue mit Brāhmī-Inschrift. *Terminus ante quem* 79 n. Chr. – (a <https://www.landesmuseum.li/images/56f49635-b25a-92da-26eba9c2114b18f1> [31.8.2023]; b nach Weinstein 2022, 186 Abb. 9.2 [Kharoṣṭhī-Umschrift mit Korrekturen von H. Falk]).



gen bis zum Handgelenk (wobei die am Handgelenk viel dicker sind) und zahlreichen Fußreifen von der Wade bis zum Knöchel (wobei die am Knöchel wiederum viel dicker sind). Die Halskette verläuft nicht um den ganzen Hals, sondern scheint aus zwei rosettenförmigen Knospen am Schlüsselbein hervorzugehen. Der rechte Arm ist angehoben und nach hinten gebeugt, wobei die rechte Hand das linke Schulterblatt berührt. Der linke Arm ist am Ellbogen angewinkelt und scheint etwas zu umschließen, das leicht hervorsteht – möglicherweise ein Ohrring. Das linke Bein ist leicht nach vorne gestreckt und kreuzt die Vorderseite

des rechten Beins; um ihre Hüften trägt die Figur einen kleinen Gürtel. Von den Hüften bis zu den Füßen wird die Figur von zwei Dienerinnen flankiert, Miniaturausgaben ihrer Herrin. Ihre Genitalien sind gleichfalls unbehaart und klar umrissen, aber sie haben einen weniger üppigen Busen. Die Dienerin zur Rechten hält ein rechteckiges Kästchen in ihrer nach oben gerichteten linken Hand, während die Dienerin zur Linken zwei kegelförmige Objekte mit Spiralmuster in ihrer nach oben gerichteten rechten Hand hält. Auf der gleichen »vorderen« Seite wie die umgedrehten Hände tragen die Dienerinnen Schärpen, die

von ihren Oberschenkeln herabhängen. Unter dem Mädchen auf der linken Seite befindet sich ein Keil, der dazu beiträgt, die Grundfläche zu verdecken. Die detaillierte Schnitzerei auf dem Rücken der Hauptfigur lässt darauf schließen, dass das Objekt für eine allseitige Betrachtung gedacht war. Das Haar ist geflochten und in einer weiten, bis zur Taille reichenden Schlange gewickelt, in die mindestens ein Ziergegenstand in Form einer Blume eingefügt ist. Dieses kunstvolle Geflecht kann sogar von vorne betrachtet werden, da es nach rechts schwingt und in Bewegung zu sein scheint. Außerdem ist ein »Projektil« zu sehen, bei dem es sich möglicherweise um eine Fortsetzung des Zopfes handelt, der aus der linken Seite der Frau herausragt (nach L. R. Weinstein).

Inscript: Geritzter Brähmi-Buchstabe *j+e* unter der Plinthe. Anfänglich irrige Kharoṣṭhī-Lesung *ś+i* (Abb. 19b).

AO: Napoli, Museo Archeologico Nazionale (Gabinetto Segreto), Inv. 149425.

Dat.: *Terminus ante quem* 79 n. Chr.

Lit.: Maiuri 1938–1939; Vogel 1940; Levi D’Ancona 1950; Chandra 1957–1959, 25–31 Taf. 12a; During Caspers 1979, 11f. Taf. 2,1–4; 1981; Katalog Neapel 1986, 113. 230 Nr. 1; 231 Abb. 1; Mehendale 1993; Basu 2010; Potts 2011, 335; Ferrari 2016; Meisig 2011; Weinstein 2022.

Bem.: Der Verdacht von Meisig 2011, 70, dass es sich bei dem Elfenbeinschnitzer »um einen nicht-indischen Künstler gehandelt habe«, bleibt angesichts der Brähmi-Inscript unverständlich. Trotz vieler Beiträge ist das, was wir heute (2023) über die Darstellung und Funktion wissen, sehr limitiert, trotz bester Parallelen.

7 Straubing (DE) / Sorviodurum (*Raetia*)

FU: Aus dem römischen Hafen.

Maße: –

Beschr.: Indischer Pfeffer (*Piper nigrum*).

AO: Hannover, Universität.

Dat.: Ende 1./Anfang 2. Jh. n. Chr.

Lit.: Küster 1995, 138 Tab. 36; 140 Tab. 36; 163 Tab. 39; 178 Tab. 42; 185 Tab. 44; 188 Tab. 45; Moosbauer/Schäfer 2019, 14; 15 Nr. 19; Moosbauer/Fischer 2022, 45.

Bem.: Frdl. Hinweise G. Moosbauer (Straubing, Stadtarchäologie).

8 Tác, Kom. Fejér (HU) / Gorsium (*Pannonia Inferior*)

Abb. 20

FU: Aus einem Gebäude unterhalb einer christlichen Basilika (1965).

Maße: L. 1,3/2,6 cm, Br. 9,8 cm.

Beschr.: Indisches Kammfragment, aus braunem Elfenbein. Trapezoid, oben grobe, unten feine Zähne. – Vorderseite: Nackte Frau in Dreiviertelansicht; sie trägt eine zweireihige Halskette und Armreifen an beiden Händen. Breites, volles Gesicht; tief liegende Augen (nur das rechte ist sichtbar), breiter fleischiger Mund, rundes Kinn, praller rechter Busen. Das Kinn ruht auf dem rechten Hand-

rücken, die linke Hand liegt waagrecht vor dem Busen; die Spitzen von Daumen und Zeigefinger berühren sich. – Rückseite: Derselbe Frauenoberkörper im Profil nach rechts; der rechte Arm ist zum Hinterkopf emporgeführt, der Ellbogen winklig ausgestellt; darunter praller Busen, unter der Achselhöhle Knoten und Falten eines Gewandes (nach P. L. Gupta *śārī* oder *kachcha*).

AO: Budapest(?), Inv. 65.227.3 (Der Literatur lassen sich keine Angaben zum Aufbewahrungsort entnehmen).

Dat.: Zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Lit.: Bíró 1985, Abb. 2–3; 8A–B; Gupta 1999, Taf. 47A–B; Potts 2011, 335. 341. 342 Abb. 17.

Bem.: –

9 Tadmor, Gouv. Homs (SY) / Palmyra (*Syria*)

FU: Aus dem Turmgrab des Kithot (1988).

Maße: 28 cm × 17,2 cm bzw. 12,2 cm × 4,4 cm.

Beschr.: Chinesische Seidenreste mit gewebter Inscript *NIAN ... SHOU ... ZI ... SUN* (Übersetzung: Jahre ... Langlebigkeit ... Söhne ... Enkel).

AO: Palmyra, Museum.

Dat.: *Terminus ad quem* 40 n. Chr.

Lit.: von Falkenhausen 2000, 60 (Datierung); 66–70 (Kat. 223); 74 Nr. B 14 Taf. 94 f Farbtaf. 8a–e; Schmidt-Colinet 2000, 282–283. 289 Abb. 5–6; Hoppál 2022, 117 Abb. 8.

Bem.: »Es handelt sich bei dem reich dekorierten Stück mit Inscript höchstwahrscheinlich um (ein) Produkt der kaiserlichen Werkstätten der Han« (von Falkenhausen 2000, 59).

10 Tadmor, Gouv. Homs (SY) / Palmyra (*Syria*)

FU: Aus Grab 46 (1938).

Maße: Zahlreiche kleinere Fragmente, das größte ca. 5,2 cm × 10,2 cm.

Beschr.: Chinesische Seidenreste mit gewebter Inscript ... *MING ... TAI ...* (Übersetzung: ... heilig ... großartig ...).

AO: Damaskus, Nationalmuseum (S 44).

Dat.: 50–150 n. Chr.

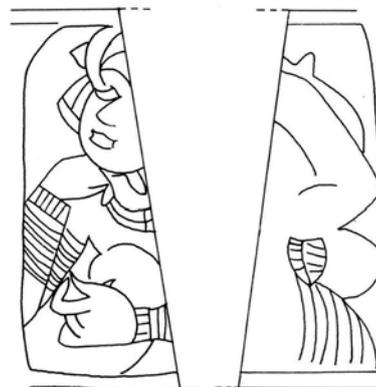


Abb. 20 Tác/HU. Fragmentierter Kamm aus Elfenbein. 1. Jh. n. Chr. – (Nach Bíró 1985, 428 Abb. 8A–B).

Lit.: von Falkenhausen 2000, 59f. (Datierung); 65f. (Kat. 521); 74 Nr. B 15 Taf. 93; Schmidt-Colinet 2000, 282–283. 289 Abb. 5–6.

Bem.: »Es handelt sich bei dem reich dekorierten Stück mit Inschrift höchstwahrscheinlich um (ein) Produkt der kaiserlichen Werkstätten der Han« (von Falkenhausen 2000, 59).

11 Trier (DE) / Augusta Treverorum (*Gallia Belgica*)

FU: Römerbrücke, im Flussbett der Mosel (1982).

Maße: L. 2,9 cm, Br. 1,8 cm, St. 0,05 cm.

Beschr.: Bleiernes Warenetikett mit linksseitiger Bohrung von einer indischen Pfefferlieferung. Geritzte Inschriften auf Vorder- (A) und Rückseite (B).

A) NOVILLV / PIIIR [-2/3-] = *novel(l)u[m] piper [-2/3-]* = grüner Pfeffer.

B) P VIII / N SE XX = *p(ondo) VIII n(?ummu) se(?stertium) XX[---]* = 8 römische Pfund Sesterzen (mehr als) 20.

AO: Trier, Rheinisches Landesmuseum, EV. 1982,56.

Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

Lit.: Schwinden 1983; 1985, 123–129 Nr. 1; 2018, 433 Nr. 1a.

Bem.: »Mit diesem Zeugnis [...] haben wir den ersten Beleg für das zu den erleseneren Waren und Spezereien zählende Gewürz, das von Indien kommend, einen besonders weiten Importweg hinter sich hatte« (Schwinden 1985, 124).

12 Trier (DE) / Augusta Treverorum (*Gallia Belgica*)

FU: Weberbachstraße, unmittelbar östlich des römischen Forums.

Maße: L. 2,55 cm, Br. 1,85 cm, St. 0,1 cm.

Beschr.: Bleiernes Warenetikett mit rechtsseitiger Bohrung von einer indischen Pfefferlieferung. Geritzte Inschriften auf Vorder- (A) und Rückseite (B).

A) PIIIR / R I = *piper r(ecognitum?) I* = Pfeffer (Prüfzeichen?) I.

B) SIICCONIS / MANDATI/CIVS = *Secconis Mandaticius* = des Secco Mandaticius.

AO: Trier, Rheinisches Landesmuseum, EV. 2015,205.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Lit.: Schwinden 2018, 433 Nr. 1b.

Bem.: –

13 Trier (DE) / Augusta Treverorum (*Gallia Belgica*)

FU: Saarstraße, im südlichen Siedlungsgebiet der römischen Stadt (o. J.).

Maße: L. 2,3 cm, Br. 2,1 cm, St. 0,15 cm.

Beschr.: Bleiernes Warenetikett mit linksseitiger Bohrung von einer ceylonischen Zimtlieferung. Geritzte Inschriften auf Vorder- (A) und Rückseite (B).

A) CINNAM / PIISCINI = *cinna(m) Pescini* = Zimt des Pescinus.

B) P VI / XV = *p VI / XV* = 6 römische Pfund (Wert?) 15.

AO: Trier, Rheinisches Landesmuseum, Inv. 2013,11.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Lit.: Schwinden 2018, 434 Nr. 2a.

Bem.: »Wenn die Zuweisung zu Zimt – *cinna(m)um* zutrifft, liegen [...] die ersten schriftlichen Nachweise in der römischen Welt außerhalb der literarischen Überlieferung vor« (Schwinden 2018, 434). – Ceylon ist das heutige Sri Lanka, östlich der Südspitze des Indischen Subkontinents.

14 Trier (DE) / Augusta Treverorum (*Gallia Belgica*)

FU: Nikolaus-Koch-Platz; im Siedlungsgebiet der römischen Stadt (o. J.).

Maße: L. 2,25 cm, Br. 1,3 cm, St. 0,1 cm.

Beschr.: Bleiernes Warenetikett mit beidseitiger Bohrung von einer ceylonischen Zimtlieferung. Geritzte Inschriften auf Vorder- (A) und Rückseite (B).

A) PONATI / [---] CINAM = *Ponati [---] cin(n)am(um)* = des Ponatius Zimt.

B) P XIII S = *p(ondo) XIII s(emis)* = 13 und ein halbes römisches Pfund.

AO: Trier, Rheinisches Landesmuseum, EV. 2000,148b1.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Lit.: Schwinden 2018, 434f. Nr. 2b.

Bem.: »Wenn die Zuweisung zu Zimt – *cin(n)am(um)* zutrifft, liegen [...] die ersten schriftlichen Nachweise in der römischen Welt außerhalb der literarischen Überlieferung vor« (Schwinden 2018, 434). – Ceylon ist das heutige Sri Lanka, östlich der Südspitze des Indischen Subkontinents.

15 Wehringen, Lkr. Schwabmünchen (DE) / *Raetia*

FU: Aus Grab 3, in der Glasurne (1961).

Maße: –

Beschr.: Chinesische Seidenreste, gelbbraun.

AO: München, Archäologische Staatssammlung, Inv. –.

Dat.: Um 200/Beginn 3. Jh. n. Chr.

Lit.: Nuber/Radnóti 1969, 37 m. Anm. 46 (H.-J. Hundt); Nuber 2000, 167.

Bem.: Frühester nördlich der Alpen nachweisbarer chinesischer Seidenstoff (H.-J. Hundt, wie oben).

SFP

Anmerkungen

- *) Im Juli 2022 machte mich R. Miglbauer, Stadtmuseum, im Rahmen einer Privatführung auf den Griff aufmerksam. – Bei einem Pressegespräch am 27. Juli 2023 im Museum Wels wurde die Öffentlichkeit über erste Ergebnisse informiert, welche bei Printmedien, Radio und Fernsehen (ORF) auf erfreuliche Resonanz stieß. – Maria Effinger (UB Heidelberg) danke ich für bibliothekarischen Rat und Unterstützung, wodurch manches russische Literatürrätsel eine Lösung erfuhr. – Für die herausfordernde Redaktion danke ich C. Nickel und M. Reiter (LEIZA).
- 1) Raschke 1978.
 - 2) Harrauer/Sijpesteijn 1985. Der fragmentarisch erhaltene Papyrus überliefert eine Urkunde über einen Vertrag, den ein Händler mit einem Investor über ein Darlehen für eine Handelsfahrt von Muziris (beim heutigen Kodungallur/Cranganore) in Südwestindien nach Alexandria in Ägypten vereinbart, sowie eine Aufzeichnung über die auf einem Frachter namens *Hermapollon* transportierten Handelsgüter.
 - 3) Chinesische Quellen zusammengestellt bei Hirth 1885; das Römische Reich in chinesischen Quellen bei Hoppál 2011. – Lateinische Quellen zusammengestellt bei André/Filliozat 2010. – Bedeutsam der aus dem 1. Jh. (vermutlich 40–70) n. Chr. stammende griechische Text Periplus (I: Übersetzung B. Fabricius, II: Übersetzung K. Brodersen) mit seiner eingehenden Beschreibung des Seewegs vom Roten Meer über Ostafrika und den Golf von Aden nach Indien.
 - 4) Jäger 2003 (Glasgefäße). – Suresh 2004 (*non vidit*).
 - 5) Hauptsächlich im Süden und Osten: Turner 1989; Berghaus 1990; 1992; 1993; Mac Dowall 2008; Jhrden/Wolters 2008; Ruffing 2009; Hansemann-Wenske 2012, 241–251. – Indien: Der Neue Pauly 5 (1998) 966–969 s. v. India (K. Karttunen); RAC XVIII (1998) 1–55 bes. 21–32 (Kaiserzeit) s. v. Indien (A. Dihle). – Indienhandel: Der Neue Pauly 5 (1998) 971 f. s. v. Indienhandel (H.-J. Drexhage); Hansemann-Wenske 2012; Halberstadt 2022 (Späte Republik und Frühe Kaiserzeit).
 - 6) Erstanzeige: Wiesinger 1922–1924, 389. – Danach: R. Miglbauer in: Katalog Florian 2004, 135 Nr. I/41; Katalog Wels 2006, 71; *Anonymus* 2008.
 - 7) Neumann/Untermann 1980.
 - 8) Karnitsch 1959, 16–28. – Vondrovec 2003, 29–31. 52.
 - 9) Noll 1958, 92–105.
 - 10) Traxler 2014, 125. Von Sattledt verlief die Straße vermutlich entlang des Aiterbachtals nach Thalheim bei Wels.
 - 11) Holter 1955. – Nowotny 1895 weist eine Wasserleitung rechts der Traun nach.
 - 12) Noll 1958, 98–100.
 - 13) Betz 1955.
 - 14) Betz 1955. – Igl 2017. – Beutler u. a. 2018, 17–19 Taf. IV Abb. 100.
 - 15) Betz 1954; 1955. – Winkler 1971.
 - 16) Veters 2005.
 - 17) Holter 1971.
 - 18) Miglbauer 1990, 8–11.
 - 19) Greisinger u. a. 2020, 39–100.
 - 20) Trathnigg 1963. – Miglbauer 2007.
 - 21) Trathnigg 1967, 143–144.
 - 22) Betz 1954, 16 zu CIL 14110.
 - 23) Wiesinger 1922–1924, 372–374. – Miglbauer/Waser 2020.
 - 24) Holter 1982, Wachstumsphasenplan o. S.
 - 25) Miglbauer/Waser 2020, 73–75.
 - 26) Trathnigg 1958, 94; 1967, 132. 137.
 - 27) Ubl 2006.
 - 28) Miglbauer 1996. – Petrovitsch 2008.
 - 29) Miglbauer 2001. – Weber 2003.
 - 30) Winkler 1969, 103. – Hainzmann 1991, 80–81. – Risy 2018, 55 führt auch St. Pölten/Aelium Cetium ins Treffen.
 - 31) Miglbauer 2002, 254.
 - 32) Wiesinger 1922–1924, 419 Nr. 42.
 - 33) Vondrovec 2003, 27. 169–172. Ab dem Ende des 4. Jhs. kein geordneter Zustrom mehr an römischen Münzen.
 - 34) Ruprechtsberger 1977.
 - 35) Miglbauer 2012. – Greisinger 2017.
 - 36) Greisinger/Miglbauer 2012.
 - 37) Wiesinger 1922–1924, 377–389. 353–354 Abb. 150: Plan der Grabungen im Westen der Stadt.
 - 38) Ab 1938 Vogelweiderstraße.
 - 39) Franz-Salvator-Straße 1903–1938, Manfred von Richthofen-Straße 1938–1946, seither Eisenhowerstraße.
 - 40) Wiesinger 1922–1924, 381.
 - 41) Leider sind von den im Text angeführten Fotos, Zeichnungen, Angaben zu den Maßen der Fundstellen von wichtigen Funden nur mehr ganz wenige im Stadtmuseum vorhanden.
 - 42) Wiesinger 1922–1924, 383–384 mit Abb. 157, eisernes Schwert Inv. Nr. 13566 in der Schausammlung des Museums.
 - 43) Wiesinger 1922–1924, 384. Im Stadtmuseum wird ein Schwarz-Weiß-Foto der Wandmalerei aufbewahrt.
 - 44) Wiesinger 1922–1924, 383. – Sedlmayer 1995, 79–80, Rohguss einer Kniefibel J 20, Taf. 16, 120; Gussform für eine Fibel A 83/84, Taf. 8, 71; 2.–3. Jh., in der Schausammlung des Museums.
 - 45) Wiesinger 1922–1924, 387. 397–412, vor allem Keramik der Töpferwerkstätten in Lezoux und Rheinzabern. – Vondrovec 2002, 154–155 führt auch Münzen des 3. Jhs. an, Schlussmünze: Antoninian des Tacitus (275–276 n. Chr.).
 - 46) Wiesinger 1922–1924, 387. – Vondrovec 2003, 154 Inv. Nr. 1708.
 - 47) Karnitsch 1959, Taf. 1, 3. – Conspectus 1990, Conspectus Form 20, Taf. 18 mit Appliken. – Karnitsch 1959, Taf. 1, 10. – Ettliger 1990, Conspectus Form 39, Taf. 35.
 - 48) Karnitsch 1959, Taf 10, 1 Inv. Nr. 10034–10036. – Miglbauer 1999.

- 49) Wiesinger 1922–1924, 387. – Karnitsch 1959, 20–21. – Vgl. auch Miglbauer 1990, 26.
- 50) Wiesinger 1922–1924, 388.
- 51) Wiesinger 1922–1924, 288: »Infolge des nur gering aufgehenden Mauerwerkes konnte eine nähere Untersuchung der Räume nicht stattfinden«.
- 52) Wiesinger 1922–1924, 388–389.
- 53) Restaurierung durch K. Herold, Österreichisches Archäologisches Institut Wien.
- 54) RAC IV (1957) 1106–1141 s. v. Elfenbein (J. Kollwitz). – Eine zusammenfassende Untersuchung zu römerzeitlichen Elfenbeinschnitzereien ist ein Desiderat. Aus der älteren Literatur: Blümner 1879, 361–375 bes. 366: »Massiv schnitzte man aus Elfenbein im allgemeinen nur kleinere Gegenstände: Schreiftafeln, Würfel und Tesserae, Schwert- und Messergriffe, Scepter und Amtsstäbe, Flöten«; außerdem Graeven 1903.
- 55) Banerjee 1996, 332 Abb. 1. – Arbeiter in Elfenbein heißt auf Griechisch *ἐλεφαντουργός* (Blümner 1879, 364), auf Lateinisch *eborarius* (Blümner 1879, 364. 366; THhLL 1931–1953, V 2, 6f.).
- 56) Banerjee 1996, 332 Abb. 3, wo von »ineinander gesteckten konusförmigen »Hüten«, die über die Pulpakegel gestülpt sind« die Rede ist.
- 57) Schneider 1843, 27. 36 (Foto). – Fremersdorf 1957, 50 Taf. 55h (Inv. Berlin TC4969).
- 58) Falk 1993; 2018.
- 59) Schmidt 2001.
- 60) Lee 2007, 255f.
- 61) Ich danke meinem Freund Oskar von Hinüber, Freiburg i. Br., für den Hinweis.
- 62) In Niya ist das *ya* kein runder Bogen, sondern ähnelt eher einem Π.
- 63) Burrow 1937, 23.
- 64) Burrow 1937, 33.
- 65) Burrow 1936, 427.
- 66) Man vergleiche dies mit den Resten von Metallverarbeitung, die nicht weit vom Grabstichel in Wels zutage traten, wie R. Miglbauer oben ausgeführt hat.
- 67) AO: Urumqi, Xinjiang Museum. – Katalog Xinjiang 2007, 113f. Nr. 113. – Wagner u. a. 2009. – Christopoulos 2012, 15. 25 Taf. 4. – Yatsenko 2012, 46 Abb. 7, 1–2. – Tian 2019. – Den Charakter des Wollteppichs zeigt besonders deutlich das Farbfoto bei Baumer 1996, 26.
- 68) Katalog Xinjiang 2007, 113 Nr. 113.
- 69) Baumer 1996, 26. – Wagner u. a. 2009, 1072.
- 70) Rudenko 1969, 113 (Inventar).
- 71) AO: St. Petersburg, Eremitage. – Rudenko 1969, 96 (»zweites« Porträt) Taf. 60.
- 72) AO: St. Petersburg, Eremitage. – Trever 1932, 29 Taf. 1. – Rudenko 1969, 96 (»erstes« Porträt) Taf. 61; 113. – Stawiski 1979, 74 Abb. 56; 82–83. – Haussig 1992, 213 Nr. 365. – Yatsenko 2012, 45 Abb. 6, 2. – Jüngst zu den Textilien: Polos'mak 2015, 3–32. – Zum Fundplatz: N. Ishjants in: Central Asia 1996, 154–158.
- 73) Rudenko 1969, 9f.
- 74) AO: Taschkent, Staatliches Kunstmuseum Usbekistans. – Pugatchenkova 1965, 124f. Taf. 32–33. – Bibliotheca Classica Orientalis 11(2), 1966, 105f. (G. A. Pugatchenkova). – Rowland 1971/1972, 31 Abb. 5. 7; 32. – Stawiski 1979, 82. 98 Abb. 68; 101. – Haussig 1992, 213 Nr. 364. – Nehru 2017, Abb. 1. – M. Nawroth in: Katalog Usbekistan 2023, 428 Nr. 356.
- 75) Bibliotheca Classica Orientalis 11(4), 1966, 210f. (G. A. Pugatchenkova). – Cribb 1993, 107f. Anm. 2. – Nach der Lösung des Rätsels der sog. Heraus-Gepräge schrieb Cribb 1993, 107: »First of all look at the coins, and the rest will follow«. – Angesichts gegenwärtig dominierender Theorie-Diskussionen halte ich eine Rückbesinnung auf die archäologischen Befunde sowie den literarischen, epigraphischen und numismatischen Quellenbestand für zwingend erforderlich. Erst sollte diese vollumfänglich ausgeschöpft werden, bevor man neue Theorien entwickelt.
- 76) MacDowell 1965, Taf. 12, 4–7. – Rienjang 2011, 2 Abb. 5–6. – Bedeutsam die zwischen 152 und 180 n. Chr. geprägten Sino-Kharoṣṭhī-Münzen mit ihren zweisprachigen Legenden in Chinesisch und Kharoṣṭhī: Cribb 1984; 1985. – M. Yong / S. Yutan in: Central Asia 1996, 227f.
- 77) AO: Teheran, Iranisches Nationalmuseum. – Seyrig 1939. – Weidemann 1971, 156f. Taf. 52. – Kawami 2016. – Den Hinweis auf diese Großbronze verdanke ich J. Gorecki (Rosbach v. d. H.).
- 78) Den ikonographischen Zusammenhang erkennt auch P. H. Francfort bei seiner Interpretation des berühmten Königsgrabes (Grab 4) von Tillya Tepe (Francfort 2011, 317–324).
- 79) Ritter 1987. – Zum Diadem der hellenistischen Herrscher vgl. Lichtenberger u. a. 2012.
- 80) Stawiski 1979, 204. 218 (Zeichnung eines seidenen Stirnbandes aus Kara-Bulak).
- 81) Yaldiz 1987, 163–165. – Baumer 1996, 104–105 (»Archiv«: Mit schwarzer Tinte beschrifteten Holztafeln in Kharoṣṭhī); 114–115 (hauptsächlich Baubefunde).
- 82) Baumer 1996, 114.
- 83) M. Yong / S. Yutang in: Central Asia 1996, 222.
- 84) Baumer 1996, 18. – Südliche Seidenstraße (Baumer 1996, 19), Mittlere Seidenstraße (Baumer 1996, 19–21), Nördliche Seidenstraße (Baumer 1996, 21).
- 85) Baumer 1996, 19.
- 86) Zu vorgeschichtlichen Seidenfunden: Hundt 1969 (Hohmichele und Kerameikos).
- 87) Meiner Kollegin, der Archäobotanikerin Margarethe König (Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie), gilt mein Dank für Belehrung und Literaturhinweise.
- 88) Nuber/Radnóti 1969, 49 (»Provinzialaristokratie«). – Werner 1994, 272 (»Häuptling«).
- 89) Thorley 1979 (Kushan – Römisches Reich). – Stawiski 1979 (Kunst). – B. N. Puri in: Central Asia 1996, 239–255.
- 90) Karten: A. von Gabain in: Katalog Seidenstrasse 1986, 68–69 (Verlauf der Seidenstraßen zwischen Lan-tschou und Samarkand). – Uhlig 1987, Nachsatz (rückwärtiger Einband).

- 91) Eine sinnngemäße Übersetzung von Taklamakan lautet: »Gehst Du hinein, so kommst Du nicht mehr heraus« (Baumer 1996, 25). – Der alte, aus der Zeit der Han-Dynastie stammende Name Liu Sha bedeutet »Wandernder Sand« (Baumer 1996, 25).
- 92) Casson 1976, 145–148 (Ferner Osten). – Schmitz/Sieler 2013 (allgemein). – von Falkenhausen 2000, 59 (Niya im Kontext der Seide).
- 93) Die Berechnung »fußt« auf der Luftliniendistanz zwischen Niya und Wels. – Erheblich kürzere Distanzen absolvierten die Männer, welche für die neopunischen Gefäßgraffiti in Augsburg-Oberhausen/DE (Pfahl 2017) und Holt/GB (RIB 8, 4 Nr. 2502.14) als auch die aramäischen/neosyrischen Gefäßgraffiti in Krefeld-Gellep/DE (Roschinski 1983; Luther 2009) verantwortlich zeichnen bzw. ritzen. – Zu Provinzialsprachen: MacMullen 1966; Neumann/Untermann 1980.
- 94) von Gabain 1986, 104.
- 95) Auf einer Sigillata-Scherbe aus Augsburg-Oberhausen ist deshalb – neben dem neo-punischen Schriftzug – auch dessen lateinisches Pendant eingegritzt worden (Pfahl 2017, 506).
- 96) Nissen 1894. – Ferguson/Keynes 1978. – Der Neue Pauly 22 (1997) 1123f. s.v. China (B. Brentjes).
- 97) Der Neue Pauly 11 (2001) 349f. s.v. Seidenstraße (B. Brentjes). – Thorley 1971 (Seidenhandel während der Jahre 90–130). – Haussig 1980 (älteste Schriftquellen). – Katalog Seidenstrasse 1986 (Ausstellungskatalog). – Haussig 1992 (Archäologie, Kunst). – Ruffing 2014 (Seidenhandel). – Höllmann 2018 (Überblick); 2022 (Handbuch). – Feldbacher 2022, 44–47 (Völker, Sprachen, Schriften). – Nach von Reden 2020, 8 »räumen die meisten Gelehrten ein, dass die Seidenstrasse nicht viel mehr als eine Chiffre für ein komplexes Spektrum von Austauschverhältnissen, Personenverkehr, Ideen, Kunstformen und religiösen Überzeugungen ist«. Ob die (zumeist bereits verstorbenen) Kollegen diesen Unterstellungen beipflichten, darf bezweifelt werden, und man sollte bedenken, dass der »Straßenname« vom Haupthandelsprodukt abgeleitet ist und dass auch eine Bernstein- sowie eine Weihrauchstraße existiert. Von Redens Substantiv-Reihung suggeriert, dass die genannten Phänomene/Sachverhalte gleichberechtigt nebeneinanderstehen und in gleicher Art und Weise (Distanz) auf der Seidenstraße von Ost nach West »transportiert« wurden, was mitnichten der Fall ist. Ihr althistorischer Blick verkennt die archäologische Realität.
- 98) Yaldiz 1987, 1. – Baumer 1996, 15.
- 99) Vondrovec 2003.
- 100) Die EDCS (Epigraphik-Datenbank Clauss/Slaby) verzeichnet s.v. Wels 112 Einträge (https://db.edcs.eu/epigr/epi_ergebnis.php [25.7.2023]).
- 101) Betz 1971, 241 Nr. 6. – Katalog Wels 1980, 105 Nr. R 441. – Zu den griechischen Inschriften in Österreich: Betz 1966; 1971 (aus Aguntum, Carnuntum, Imst, Iuvavum, Lauriacum sowie den Territorien von Teurnia und Virunum).
- 102) IMP(eratore) DOMITIANO / CAESARE AVG(usto) / GERMANIC(o) / L(ucius) IVLIVS / MAXIMVS > (centurio) / LEG(ionis) XII FVL(minatae): Heidenreich 1983.
- 103) Année Épigr. 1951, 75f. Nr. 263. – Bertrand/Rémy 2000, 255.
- 104) Ustinova 2000.
- 105) Falk 2014, 15–19 mit Abb. 7 (Karte: Routenverlauf Balkh – Garm – Kashkurgan bzw. Tashkurgan). – Aus der älteren Literatur: RE Suppl. VI (1935) 235f. s.v. *Maes qui et Titianus* (W. Kubitschek); Cary 1956.
- 106) Falk 2014, 19.
- 107) Falk 2014, 18.
- 108) Grundlegend: Zazoff 1983. – Zwierlein-Diehl 2007.
- 109) Freitag 2012.
- 110) Bhandare u. a. 2022.
- 111) Frdl. Hinweis B. Liesen (Hamminkeln). – <https://egypt-museum.com/statue-of-buddha-uneearthed-at-temple-in-berenice/> (31.8.2023).

Literatur

- André/Filliozat 2010: J. André / J. Filliozat, *L'Inde vue de Rome. Textes latins de l'Antiquité relatifs à l'Inde*. Collect. Études Anciennes: Sér. Latine 52 (Paris 2010).
- Anonymus 2008: *Anonymus* (»FL«), Ein römischer Elfenbeingriff aus Wels. *Sonius. Arch. Botschaften Oberösterreich* 3, 2008, 5–6.
- Banerjee 1996: A. Banerjee in: A. Banerjee / B. Schneider, *Römisches Elfenbein – Zerstörungsfreie Materialprüfung mit optischen und spektralphotometrischen Methoden*. *Kölner Jahrb.* 29, 1996, 331–342, hier 331–336.
- Bar 2002: M. Bar, *Monnaies grecques et assimilées trouvées en Belgique*. *Supplément II. Bull. Cercle Études Num.* 39, 2002, 233–240.
- Basu 2010: Ch. Basu, *The Heavily Ornamented Female Figure from Pompeii*. In: B. Palma Venetucci (Hrsg.), *Il fascino dell'Oriente nelle collezioni e nei musei d'Italia* [Ausstellungskat. Frascati] (Roma 2010) 59–63.
- Baumer 1996: Ch. Baumer, *Geisterstädte der Südlichen Seidenstraße. Entdeckungen in der Wüste Takla-Makan* (Stuttgart, Zürich 1996).
- Berghaus 1990: P. Berghaus, *Römische Münzen in Indien*. In: R. Albert (Hrsg.), *Handel und Verkehr im Spiegel der Münzen*. *Festschrift zum 15. Deutschen Numismatikertag, Speyer 1990*. *Schriftenr. Num. Ges. Speyer e.V.* 30 (Speyer 1990) 67–89.
- 1992: P. Berghaus, *Zu den römischen Fundmünzen aus Indien*. *Schweizer. Num. Rundschau* 71, 1992, 226–247.
- 1993: P. Berghaus, *Les phases de l'importation des monnaies romaines en Inde*. *Bull. Soc. Française Num.* 48, 1993, 547–549.
- Bertrand/Rémy 2000: F. Bertrand / B. Rémy, *Legio XII Fulminata*. In: Y. Le Bohec (Hrsg.), *Les légions de Rome sous le Haut-Empire I. Actes du congrès de Lyon (17–19 septembre 1998)*. *Collect. Centre Études Romaines et Gallo-Romaines N.S.* 20 (Lyon 2000) 253–257.

- Betz 1954: A. Betz, Die beschrifteten römischen Steindenkmäler im städtischen Museum von Wels. *Jahrb. Musver. Wels* 1, 1954, 11–20.
- 1955: A. Betz, Die antiken Zeugnisse für Ovilava. *Jahrb. Musver. Wels* 2, 1955, 98–102.
- 1966: A. Betz, Die griechischen Inschriften aus Österreich. *Wiener Stud.* 79, 1966, 597–613.
- 1971: A. Betz, Die griechischen Inschriften aus Österreich. Ein Nachtrag zu Band 79 (1966) 597 ff. *Wiener Stud.* 84 (N.F. 5), 1971, 238–244.
- Beutler u. a. 2018: F. Beutler / R. Igl / G. Kremer, Wiederverwendete Steindenkmäler im spätrömischen Burgus von Wallsee. *Carnuntum-Jahrb.* 2018, 11–37.
- Bhandare u. a. 2022: Sh. Bhandare / H. Cuvigny / Th. Faucher, An Indian Coin in the Eastern Desert of Egypt. In: C. Durand / J. Marchand / B. Redon / P. Schneider (Hrsg.), *Network Spaces. The Spatiality of Networks in the Red Sea and the Western Indian Ocean* (Lyon 2022) 507–512.
- Biró 1985: M. T. Biró, The Indian Ivory Comb from Gorsium. *Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae* 37, 1985, 419–430.
- Blümner 1879: H. Blümner, *Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern* 2 (Leipzig 1879).
- Boyer u. a. 1920–1927: A. M. Boyer / E. J. Rapson / É. Senart, *Kharoṣṭhī Inscriptions Discovered by Sir Aurel Stein in Chinese Turkestan; with Complete Index Verborum I–II* (Oxford 1920–1927).
- Burrow 1936: Th. Burrow, The Dialectical Position of the Niya Prakrit. *Indian and Iranian Studies: Presented to George Abraham Grierson on His Eighty-Fifth Birthday, 7th January, 1936*. *Bull. School Orient. Stud., Univ. London* 8(2/3), 1936, 419–435.
- 1937: Th. Burrow, *The Language of the Kharoṣṭhī Documents from Chinese Turkestan* (Cambridge 1937).
- Cary 1956: M. Cary, Maës, qui et Titianus. *Class. Quarterly N.S.* 6(3–4), 1956, 130–134.
- Casson 1976: L. Casson, *Reisen in der Alten Welt* (München 1976).
- Central Asia 1996: J. Harmatta (Hrsg.), *History of Civilizations of Central Asia. II: The Development of Sedentary and Nomadic Civilizations: 700 B.C. to A.D. 250* (Paris 1996).
- Chandra 1957–1959: M. Chandra, *Ancient Indian Ivories*. *Bull. Prince Wales Mus.* 6, 1957–1959, 4–63.
- Christopoulos 2012: L. Christopoulos, *Hellenes and Romans in Ancient China (240 BC–1398 AD)*. *Sino-Platonic Papers* 230 (Philadelphia 2012).
- Conspectus 1990: E. Ettliger / B. Hedinger / B. Hoffmann / Ph. M. Kenrick / G. Pucci / K. Roth-Rubi / G. Schneider / S. von Schnurbein / C. M. Wells / S. Zabehlicky-Scheffenecker, *Conspectus formarum terrae sigillatae italico modo confectae*. *Mat. Röm.-Germ. Keramik* 10 (Bonn 1990).
- Cribb 1984: J. Cribb, The Sino-Kharosthi Coins of Khotan. Their Attribution and Relevance to Kushan Chronology. Part 1. *Num. Chronicle* 144, 1984, 128–152.
- 1985: J. Cribb, The Sino-Kharosthi Coins of Khotan. Their Attribution and Relevance to Kushan Chronology. Part 2. *Num. Chronicle* 145, 1985, 136–149.
- 1993: J. Cribb, The »Heraus« Coins: Their Attribution to the Kushan King Kujula Kadphises, c. AD 30–80. In: M. Price / A. Burnett / R. Bland (Hrsg.), *Essays in Honour of Robert Carson and Kenneth Jenkins* (London 1993) 107–134.
- During Caspers 1979: E. C. L. During Caspers, Westward Contacts with Historical India: A Trio of Figurines. *Proc. Seminar Arabian Stud.* 9, Proceedings of the Twelfth Seminar for Arabian Studies Held at the School of Oriental & African Studies and Institute of Archaeology, London on 10th–12th July, 1978 (1979), 10–30.
- 1981: E. C. L. During Caspers, The Indian Ivory Figurine from Pompei – A Reconsideration of Its Functional Use. In: H. Härtel (Hrsg.), *South Asian Archaeology 1979. Papers from the Fifth International Conference of the Association of South Asian Archaeologists in Western Europe Held in the Museum für Indische Kunst der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz Berlin* (Berlin 1981) 341–353.
- Falk 1993: H. Falk, *Schrift im alten Indien – Ein Forschungsbericht mit Anmerkungen*. *ScriptOralia* 56 (Tübingen 1993).
- 2014: H. Falk, The Five Yabghus of the Yuezhi. *Bull. Asia Inst. N.S.* 28, 2014, 1–43.
- 2018: H. Falk, The Creation and Spread of Scripts in Ancient India. In: A. Kolb (Hrsg.), *Literacy in Ancient Everyday Life* (Berlin, Boston 2018) 43–66.
- von Falkenhausen 2000: L. von Falkenhausen, Die Seiden mit chinesischen Inschriften. In: A. Schmidt-Colinet / A. Stauffer / K. al-As‘ad, *Die Textilien aus Palmyra. Neue und alte Funde*. *Damaszener Forsch.* 8 (Mainz 2000) 58–81.
- Feldbacher 2022: R. Feldbacher, *Netzwerk Seidenstraße. Brücke zwischen Ost und West, Vergangenheit und Gegenwart*. *Ant. Welt Sonderh.* (Darmstadt 2022).
- Ferguson/Keynes 1978: J. Ferguson / M. Keynes, *China and Rome*. In: *ANRW II* 9.2 (1978) 581–603.
- Ferrari 2016: I. Ferrari, La statuetta indiana da Pompei: nuove considerazioni per un approccio emico. *LANX* 24, 2016, 112–130.
- Francfort 2011: H.-P. Francfort, Tillya Tépa (Afghanistan). La sépulture d’un roi anonyme de la Bactriane du I^{er} siècle p.C. *Topoi* 17(1), 2011, 277–347.
- Freitag 2012: G. J. Freitag, *Edelsteine in Indien – ein Geschenk der Götter. Die Geschichte einer Jahrtausende alten Faszination* (Berlin 2012).
- Fremersdorf 1957: F. Fremersdorf, *Das Römergrab in Weiden bei Köln. Kunstdenkm. Lkr. Köln Einzeldarstellungen* 1 (Köln 1957).
- von Gabain 1986: A. von Gabain, *Sprachen und Völker im Tarim-Becken entlang der Seidenstraßen*. In: H. G. Franz (Hrsg.), *Kunst und Kultur entlang der Seidenstraße* (Graz 1986) 93–119.
- Gonthier u. a. 2014: É. Gonthier / I. R. Kostov / E. Strack, A Hand-dated »Hydra«-type Nephrite Scabbard Slide Found in Chatalka (Bulgaria): the Earliest and Most Distant Example of Chinese Nephrite Distribution in Europe. *Arkéolog* 65 [April], 2014, 5–12.
- Graeven 1903: H. Graeven, *Antike Schnitzereien aus Elfenbein und Knochen in photographischer Nachbildung*. Ser. 1 Nr. 1–80 (Hannover 1903).
- Greisinger 2017: M. Greisinger, *Von Mauern, Wandmalereien und Bronzestatuetten: Archäologische Grabungen auf dem Sportplatz der »Rainerschule« in Wels*. *Jahrb. Musver. Wels* 38, 2015–2017 (2017), 43–64.
- Greisinger/Miglbauer 2012: R. Miglbauer / M. Greisinger, *Neufunde von römischen Bädern in und um Ovilava/Wels*. In:

- Ch. Schwanzar (Hrsg.), Colloquium Lentia 2010: Römische Bäder in Raetien, Noricum und Pannonien. Beiträge zur Tagung im Schlossmuseum Linz, 6.–8.5.2010. Stud. Kulturgesch. Oberösterreich 17 (Linz 2012) 77–87.
- Greisinger u. a. 2020: M. Greisinger / P. Mayrhofer / R. Miglbauer / M. Waser, Das römische Wels: ein digitaler Stadtplan. Ein Projekt des Bundesdenkmalamtes, des Musealvereins Wels und des Stadtmuseums Wels 2019. Jahrb. Musver. Wels 39, 2018–2020 (2020), 31–100.
- Gupta 1999: P. L. Gupta, A Sātavāhana Ivory Comb Found in Hungary. In: A. M. Shastri (Hrsg.), The Age of the Sātavāhanas II. Great Ages of Indian History (New Delhi 1999) 480–483.
- Hainzmann 1991: M. Hainzmann, Ovilava – Lauriacum – Virunum. Zur Problematik der Statthalterresidenzen und Verwaltungszentren Norikums ab ca. 170 n. Chr. Tyche 6, 1991, 61–85.
- Halberstadt 2022: B. Halberstadt, Römisch-indische Kontakte. Spätrepublikanische und frühkaiserzeitliche Funde und Befunde in Indien als Zeugnisse ökonomisch-kultureller Kontaktzonen. *Mare Nostrum* 2, 2022, 64–82.
- Hansemann-Wenske 2012: J. Hansemann-Wenske, Ἐμπόρια. Eine wirtschafts- und kulturhistorische Studie zu den Handelsbeziehungen zwischen dem Imperium Romanum und Indien (1.–3. Jahrhundert n. Chr.) [Diss. Univ. Kassel 2012]. <https://kobra.uni-kassel.de/bitstream/handle/123456789/2016041350118/DissertationJHansemannWenske.pdf?sequence=7&isAllowed=y> (30.08.2023).
- Harrauer/Sijpesteijn 1985: H. Harrauer / P. J. Sijpesteijn, Ein neues Dokument zu Roms Indienhandel. P. Vindob. G 40822. Anz. Österr. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. 122, 1985 (1986), 124–155.
- Haussig 1980: H. W. Haussig, Die ältesten Nachrichten der griechischen und lateinischen Quellen über die Routen der Seidenstraße nach Zentral- und Ostasien. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 28, 1980, 9–24.
- 1992: H. W. Haussig, Archäologie und Kunst der Seidenstraße (Darmstadt 1992).
- Heidenreich 1983: R. Heidenreich, Zur östlichsten lateinischen Inschrift. Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 52, 1983, 213–214.
- Hirth 1885: F. Hirth, China and the Roman Orient: Researches into Their Ancient and Medieval Relations as Respresented in Old Chinese Records (Shanghai, Hongkong 1885).
- Höllmann 2018: Th. O. Höllmann, Die Seidenstrasse (München 2018).
- 2022: Th. O. Höllmann, China und die Seidenstrasse. Kultur und Geschichte von der frühen Kaiserzeit bis zur Gegenwart (München 2022).
- Holter 1955: K. Holter, Die römische Stadtbrücke von Wels und die Anfänge des Welscher Bruckamtes. Jahrb. Musver. Wels 2, 1955, 124–151.
- 1971: K. Holter, Beobachtungen über römerzeitliche Fundstücke auf dem Gelände des ehemaligen Friedhofes in Wels (Baustelle Gerngroß-Markthalle 1970/71). Jahrb. Musver. Wels 17, 1970/1971 (1971), 24–42.
- 1982: K. Holter, Wels. In: Österreichischer Städteatlas. 1: Mödling, Wels, Wien, Wiener Neustadt (Lfg. 1.1982) (Wien 1982) o. S.
- Hoppál 2011: K. Hoppál, The Roman Empire According to the Ancient Chinese Sources. Acta Ant. Acad. Scien. Hungaricae 51, 2011, 263–305.
- 2022: K. Hoppál, Rome and China. Endpoints of the Ancient Silk Roads. Orientations 53(2), 2022, 112–120.
- Hundt 1969: H.-J. Hundt, Über vorgeschichtliche Seidenfunde. Jahrb. RGZM 16, 1969, 59–71.
- Igl 2017: R. Igl, KG Wallsee, MG Wallsee-Sindelburg Mnr.03044. 17.01, Gst. Nr. 86/1, Kaiserzeit, Militärlager. Fundber. Österreich 56, 2017, 216–217.
- Jäger 2003: U. Jäger, Glasbeladene Kamele auf dem Wege nach Zentralasien und Ostasien? Zum Handel mit Glasgefäßen auf den Landwegen der Seidenstrasse in der Antike und Spätantike (2.–3. Jh. n. Chr. bis 6.–7. Jh. n. Chr.). Münster. Beitr. Ant. Handlungsgesch. 22(2), 2003, 56–66.
- Johrden/Wolters 2008: K. Jahrden / R. Wolters, Die römischen Fundmünzen in Indien: In: A. Bursche (Hrsg.), Roman Coins Outside the Empire. Ways and Phases, Contexts and Functions. Proceedings of the ESF/SCH Exploratory Workshop, Radziwiłł Palace, Nieborów (Poland), 3–6 September 2005. Collect. Moneta 82 (Wetteren 2008) 341–354.
- Karnitsch 1959: P. Karnitsch, Die Reliefsigillata von Ovilava (Wels, Oberösterreich). Schriftenr. Inst. Landeskd. Oberösterreich 12 (Linz 1959).
- Katalog Florian 2004: Land Oberösterreich (Hrsg.), Entflammt – Florian 2004 [Ausstellungskat. Enns, Lorch, St. Florian] (Linz 2004).
- Katalog Neapel 1986: Archivio Fotografico Pedicini (Hrsg.), Le collezioni del Museo Nazionale di Napoli. I mosaici, le pitture, gli oggetti di uso quotidiano, gli argenti, le terrecotte inventariate, i vetri, i cristalli, gli avori. Le grandi collezioni dei musei italiani 1, 1 (Roma 1986).
- Katalog Seidenstraße 1986: H. G. Franz (Hrsg.), Kunst und Kultur entlang der Seidenstraße (Graz 1986).
- Katalog Usbekistan 2023: M. Nawroth / M. Wemhoff (Hrsg.), Archäologische Schätze aus Usbekistan. Von Alexander dem Großen bis zum Reich der Kuschan (Berlin 2023).
- Katalog Wels 1980: K. Holter / W. Rieß / S. Zabełhicky-Scheffenecker, Stadtmuseum Wels. Katalog. Vorgeschichte – Römerzeit – Frühgeschichte. Musver. Wels Jahrb. 22 (Wels 1980).
- 2006: Stadt Wels (Hrsg.), Stadtmuseum Wels. Führer durch die archäologische Sammlung im ehemaligen Minoritenkloster (Wels 2006).
- Katalog Xinjiang 2007: A. Wiczorek / Ch. Lund (Hrsg.), Ursprünge der Seidenstraße. Sensationelle Neufunde aus Xinjiang, China [Ausstellungskat. Mannheim, Berlin]. Publ. Reiss-Engelhorn-Mus. 26 (Stuttgart 2007).
- Kawami 2016: T. S. Kawami, Shami Statue. In: Encyclopædia Iranica, online edition, 2016. <http://www.iranicaonline.org/articles/shami-statue> (20.10.2016).
- Knörzer 1966: K.-H. Knörzer, Über Funde römischer Importfrüchte in Novaesium (Neuß/Rh.). Bonner Jahrb. 166, 1966, 432–443.
- Kostov/Strack 2021: R. I. Kostov / E. Strack, Comparative Study of an Ancient Chinese Nephrite-jade Scabbard Slide from Chatalca in Bulgaria. In: 9th International Conference, Mineralogy and Museums, 24–26 August 2021, Sofia, Bulgaria. Extended Abstracts (Sofia 2021) 67–68.

- Kreuz 1994/1995: A. Kreuz, Landwirtschaft und ihre ökologischen Grundlagen in den Jahrhunderten um Christi Geburt: zum Stand der naturwissenschaftlichen Untersuchungen in Hessen. Ber. Komm. Arch. Landesforsch. Hessen 3, 1994/1995, 59–91.
- Kučan 1984: D. Kučan, Der erste römerzeitliche Pfefferfund – nachgewiesen im Legionslager Oberaden (Stadt Bergkamen). Ausgr. u. Funde Westfalen-Lippe 2, 1984, 51–56.
- 1992: D. Kučan, Die Pflanzenreste aus dem römischen Militärlager Oberaden. In: J.-S. Kühlborn (Hrsg.), Das Römerlager in Oberaden. 3: Die Ausgrabungen im nordwestlichen Lagerbereich und weitere Baustellenuntersuchungen der Jahre 1962–1988. Bodenalt. Westfalen 27 (Münster 1992) 237–265.
- Küster 1995: H. Küster, Postglaziale Vegetationsgeschichte Südbayerns. Geobotanische Studien zur prähistorischen Landschaftskunde (Berlin 1995).
- Lee 2007: Yee Wah Lee, Papierfragment mit Harosthi-Schrift. In: Katalog Xinjiang 2007, 255. 257.
- Levi D’Ancona 1950: M. Levi D’Ancona, An Indian Statuette from Pompeii. *Artibus Asiae* 13, 1950, 166–180.
- Lichtenberger u. a. 2012: A. Lichtenberger / K. Martin / H.-H. Nieswandt / D. Salzmann (Hrsg.), Das Diadem der hellenistischen Herrscher. Übernahme, Transformation oder Neuschöpfung eines Herrschaftszeichens? Kolloquium vom 30.–31. Januar in Münster. EUROS: Münster. Beitr. Num. u. Ikonogr. 1 (Bonn 2012).
- Luther 2009: A. Luther, Osrhoener am Niederrhein. Drei altsyrische Graffiti aus Krefeld-Gellep (und andere frühe altsyrische Schriftzeugnisse). Marburger Beitr. Ant. Handels-, Wirtschafts- u. Sozialgesch. 26, 2009, 11–30.
- Mac Dowall 2008: D. W. Mac Dowall, The Context and Function of the Roman Coins Found in India. In: A. Bursche / R. Ciołek / R. Wolters (Hrsg.), Roman Coins Outside the Empire: Ways and Phases, Contexts and Functions. Proceedings of the ESF/SCH Exploratory Workshop, Radziwiłł Palace, Nieborów (Poland), 3–6 September 2005. *Collect. Moneta* 82 (Wetteren 2008) 331–340.
- Macdowall 1965: D. W. Macdowall, The Dynasty of the Later Indo-Parthians. *Num. Chronicle* 5, 1965, 137–148.
- MacMullen 1966: R. MacMullen, Provincial Languages in the Roman Empire. *Am. Journal Philol.* 87, 1966, 1–17.
- Maiuri 1938–1939: A. Maiuri, Statuette eburnea di arte indiana a Pompeii. *Le Arti* 1, 1938–1939, 111–115.
- Mehendale 1993: S. Mehendale, The Ivory Statuette from Bhokardan and Its Connection to the Ivory Statuettes from Pompeii and Ter. In: A. J. Gail / G. J. R. Mevissen (Hrsg.), South Asian Archaeology 1991. Proceedings of the Eleventh International Conference of the Association of South Asian Archaeologists in Western Europe held in Berlin 1–5 July 1991 (Stuttgart 1993) 529–538.
- Meisig 2011: K. Meisig, Die Devī aus Pompeii. In: A. Banerjee / Ch. Eckmann (Hrsg.), Elfenbein und Archäologie. INCENTIVS-Tagungsbeiträge 2004–2007. RGZM – Tagungen 7 (Mainz 2011) 63–73.
- Miglbauer 1990: R. Miglbauer, Die Gefäßkeramik der Grabung Wels, Marktgelände. *RCRF Acta Suppl.* 7 (Liestal 1990).
- 1996: R. Miglbauer, Neue Forschungen im römischen Wels. Ostbair. Grenzmarken 38, 1996, 9–17.
- 1999: R. Miglbauer, Ovilava im 1. und 2. Jh. n. Chr. In: N. Hanel (Hrsg.), Colonia – municipium – vicus. Struktur und Entwicklung städtischer Siedlungen Noricum, Raetien und Obergermanien. BAR Internat. Ser. 783 (Oxford 1999) 43–46.
- 2001: R. Miglbauer, Ovilava-Wels. Der Übergang von der Spätantike zum frühen Mittelalter. *Beitr. Mittelalterarch. Österreich* 17, 2001, 149–161.
- 2002: R. Miglbauer, Ovilavis. In: M. Šašel Kos / P. Scherrer (Hrsg.), Autonome Städte in Noricum und Pannonien. *Situla* 40 (Ljubljana 2002) 250–254.
- 2007: R. Miglbauer, Die Ausgrabungen auf dem Areal des Gräberfeldes Ost von Ovilava-Wels. In: Ch. Schwanzar / G. Winkler (Hrsg.), Archäologie und Landeskunde: Beiträge zur Tagung im Linzer Schlossmuseum 26.–28. April 2007. *Stud. Kulturgesch. Oberösterreich F. 17* (Linz 2007) 117–125.
- 2012: R. Miglbauer, Archäologische Grabungen der vergangenen 20 Jahre in Wels. In: M. Chytráček / H. Gruber / J. Michálek / R. Sandner / K. Schmotz (Hrsg.), Arbeitsgemeinschaft Ostbayern / West- und Südböhmen / Oberösterreich, 21. Treffen, 22.–25. Juni 2011. *Fines Transire* 21 (Rahden/Westf. 2012) 57–83.
- Miglbauer/Waser 2020: R. Miglbauer / M. Waser, Die Stadtbefestigung von Ovilava-Wels. In: G. E. Thüry (Hrsg.), *Domi militariaeque, Militär- und andere Altertümer. Festschrift für Hannsjörg Ubl zum 85. Geburtstag.* *Archaeopress Roman Arch.* 68 (Oxford 2020) 68–76.
- Mitchiner 1976: M. Mitchiner, Indo-Greek and Indo-Scythian Coinage. 8: The Indo-Parthians. Their Kushan Neighbours (London 1976).
- 1978: M. Mitchiner, Oriental Coins and Their Values. *The Ancient & Classical World, 600 B.C.–A.D. 650* (London 1978).
- Moosbauer/Fischer 2022: G. Moosbauer / V. Fischer, Römer und frühe Baiern in Straubing. *Archäologie – Geschichte – Topographie* (Regensburg 2022).
- Moosbauer/Schäfer 2019: G. Moosbauer / Ch. Schäfer (Hrsg.), Römischer Donauhafen Straubing. Antike Flußschifffahrt und Militär im Experiment. *Kat. Gäubodenmus. Straubing* 35 (Straubing 2019).
- Nehru 2017: L. Nehru, Khalchayan. In: *Encyclopædia Iranica*, online edition, 2017. <http://www.iranicaonline.org/articles/khalchayan> (16.10.2017).
- Neumann/Untermann 1980: G. Neumann / J. Untermann (Hrsg.), Die Sprachen im römischen Reich der Kaiserzeit. Kolloquium vom 8. bis 10. April 1974. *Bonner Jahrb. Beih.* 40 (Köln 1980).
- Nissen 1894: H. Nissen, Der Verkehr zwischen China und dem Römischen Reiche. *Jahrb. Ver. Altfreunde Rheinland* 95, 1894, 1–28.
- Noll 1958: R. Noll, Römische Siedlungen und Straßen im Limesgebiet zwischen Inn und Enns (Oberösterreich). *Röm. Limes Österreich* 21 (Wien 1958).
- Nowotny 1895: E. Nowotny, Römerfunde auf dem Rainberge bei Wels. *Mitt. K.K. Central-Comm.* XXI, 1895, 99–105.
- Nuber 2000: H. U. Nuber, Eine Grablege reicher Landbesitzer in Wehringen. In: L. Wamser (Hrsg.), Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Militärmacht [Ausstellungskat. Rosenheim]. *Schriftenr. Arch. Staats- u. slg.* 1 (Mainz 2000) 166–170.
- Nuber/Radnóti 1969: H. U. Nuber / A. Radnóti, Römische Brand- und Körpergräber aus Wehringen, Ldkr. Schwabmünchen. Ein Vorbericht. *Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpf.* 10, 1969, 27–49.

- Oedenburg 2005: Oedenburg. Une agglomération d'époque romaine sur le Rhin supérieur: Fouilles françaises, allemandes et suisses à Biesheim-Kunheim (Haut-Rhin). *Gallia* 62, 2005, 215–277.
- Periplus I: E. Fabricius, Der Periplus des Erythräischen Meeres von einem Unbekannten. Griechisch und Deutsch. Mit kritischen und erklärenden Anmerkungen nebst vollständigem Wörterverzeichnis (Leipzig 1883).
- Periplus II: K. Brodersen (Hrsg.), Periplus maris Erythraei. Griechisch-Deutsch. *Opuscula* 3 (Speyer 2021).
- Petrovitsch 2008: H. Petrovitsch, Marcus Gnaeus Licinius Rufinus – ein römischer Statthalter in Wels. *Jahrb. Musver. Wels* 35, 2006/2007/2008 (2008), 219–224.
- Pfahl 2015: S. F. Pfahl, Provinzialprägungen des Ostens aus der Zeit von Augustus bis Gallienus im römischen Westen. Kaiserzeitlich-griechische Münzen innerhalb des Limesgebietes, in Carnuntum, im Linksrheinischen sowie im Barbaricum (Bonn 2015).
- 2017: S. F. Pfahl, Ein neo-punischer Graffito und eine numidische Münze aus Oberhausen bei Augsburg. *Arch. Korrbll.* 47, 2017, 501–511.
- Polos'mak 2015: N. V. Polos'mak, Nouvelles découvertes de tentures polychromes brodées du début de notre ère dans les tumuli n° 20 et n° 31 de Noin-Ula (République de Mongolie). *Arts Asiatiques* 70, 2015, 3–32.
- Potts 2011: D. T. Potts, Indianesque Ivories in Southeastern Arabia. In: C. Lippolis / S. de Martino (Hrsg.), *Un impaziente desiderio di scorrere il mondo. Studi in onore di Antonio Invernizzi per il suo settantesimo compleanno*. Monogr. Mesopotamia 14 (Firenze 2011) 335–344.
- Pougatchenkova 1965: G. Pougatchenkova, La sculpture de Khalchayan. *Iranica Ant.* 5, 1965, 116–127.
- Ptolemaios: A. Stückelberger / G. Graßhoff (Hrsg.), *Klaudios Ptolemaios Handbuch der Geographie*. Griechisch – Deutsch (Basel 2006).
- Raschke 1978: M. G. Raschke, New Studies in Roman Commerce with the East. In: ANRW II 9.2 (1978) 604–1361.
- Reddé 2011: M. Reddé (Hrsg.), Oedenburg. Fouilles françaises, allemandes et suisses à Biesheim et Kunheim, Haut Rhin, France. 2: L'agglomération civile et les sanctuaires; 2: Matériel et études. Monogr. RGZM 79, 2, 2 (Mainz 2011).
- von Reden 2020: S. von Reden, Mythos Seidenstraße. Afro-Eurasischer Handel und die Globalisierung der Antike. *Ant. Welt* 2020(5), 8–13.
- Rienjang 2011: W. Rienjang, The Indo-Parthian Coins in the British Museum. *Journal Orient. Num. Soc.* 207, 2011, 1–2 [Paginierung nach: www.academia.edu/3353193/Indo-Parthian_coins_in_the_British_Museum (31.8.2023)].
- Risy 2018: R. Risy, Virunum – Lauriacum – Ovilava und/oder doch Aelium Cetium? Ein spätantiker Baukomplex unter dem Domplatz von St. Pölten. In: Z. Havas (Hrsg.), *Authenticity and Experience, Governor's Palaces of Roman Imperial Period and the Limes: Proceedings of the International Conference, Budapest, 5–6 November 2018*. *Aquincum Nostrum* II.8 (Budapest 2019) 55–76.
- Ritter 1987: H. W. Ritter, Die Bedeutung des Diadems. *Historia* 36, 1987, 290–301.
- Schmitz/Sieler 2013: D. Schmitz / M. Sieler (Hrsg.), Überall zu Hause und doch fremd. Römer unterwegs [Ausstellungskat. Xanten]. *Kat. LVR-RömerMus. Arch. Park Xanten* 5 (Petersberg 2013).
- Roschinski 1983: H. P. Roschinski, Eine Gefäßscherbe mit aramäischen Namen aus Krefeld-Gellep. In: *Epigr. Stud.* 13 (Köln 1983) 79–86.
- Rowland 1971/1972: B. Rowland, Graeco-Bactrian Art and Gandhāra: Khalchayan and the Gandhāra Bodhisvattas. *Archives Asian Art* 25, 1971/1972, 29–35.
- Rudenko 1969: S. I. Rudenko, Die Kultur der Hsiung-Nu und die Hügelgräber von Noin Ula. *Antiquitas* 3, 7 (Bonn 1969).
- Ruffing 2009: K. Ruffing, »Global Players« – Römische Geld in Indien? *Vorträge Geldgesch.* 6, 2009, 57–75.
- 2014: K. Ruffing, Seidenhandel in der Römischen Kaiserzeit. In: K. Droß-Krüpe (Hrsg.), *Textile Trade and Distribution in Antiquity / Textilhandel und -distribution in der Antike*. *Philippika* 73 (Wiesbaden 2014) 71–81.
- Ruprechtsberger 1977: E. M. Ruprechtsberger, Der Grabstein CIL III 13259 der Christin Ursa aus Ovilava/Wels, Oberösterreich. Eine sprachliche Interpretation. *Jahrb. Oberösterr. Musver.* 122, 1977, 9–23.
- Schmidt 2001: K. T. Schmidt, Entzifferung verschollener Schriften und Sprachen dargestellt am Beispiel der Kučā-Kharoṣṭhī Typ B und des Kučā-Präkrits. *Göttinger Beitr. Asienforsch.* 1 (Göttingen 2001).
- Schmidt-Colinet 2000: A. Schmidt-Colinet, »Best Wishes from China«. *Ancient Textiles from Palmyra. A Glimpse on Globalization in Antiquity*. In: S. Düll / O. Neumaier / G. Zecha (Hrsg.), *Das Spiel mit der Antike. Zwischen Antikensehnsucht und Alltagsrealität. Festschrift zum 85. Geburtstag von Rupprecht Düll*. *Arianna* 1 (Möhnesee 2000) 281–289.
- Schneider 1843: S. R. Schneider, Nachricht über die Entdeckung eines römischen Grabmals in Weiden bei Köln (Köln 1843, Neudruck Köln 1913).
- Schwinden 1983: L. Schwinden, Handel mit Pfeffer und anderen Gewürzen im römischen Trier. *Kurtrier. Jahrb.* 23, 1983, 20–26.
- 1985: L. Schwinden, Römerzeitliche Bleietiketten aus Trier. Zum Handel mit Pfeffer, Arznei und Kork. *Trierer Zeitschr.* 48, 1985, 121–137.
- 2018: L. Schwinden, Vom Ganges an den Rhein. Warenetiketten und Bleiplomben im Fernhandel. In: Ch. Eger (Hrsg.), *Warenwege – Warenflüsse. Handel, Logistik und Transport am römischen Niederrhein*. *Xantener Ber.* 32 (Mainz 2018) 423–437.
- Sedlmayer 1995: H. Sedlmayer, Die römischen Fibeln von Wels. Quellen u. Darstellungen Gesch. Wels. *Jahrb. Musver. Wels Sonderr.* 4 (Wels 1995).
- Senior 2001: R. C. Senior, Indo-Scythian Coins and History. III: The »Easy Finder« Catalogue of Types, Monograms and Letters: Appearing on Indo-Scythian and Indo-Parthian Coins (Lancaster PA, London 2001).
- Seyrig 1939: H. Seyrig, Antiquités syriennes. 26. La grande statue parthe de Shami et la sculpture palmyrénienne. *Syria* 20, 1939, 177–183.
- Stawiski 1979: B. Stawiski, Kunst der Kuschan: Mittelasien (Leipzig 1979).

- Suresh 2004: S. Suresh, *Symbols of Trade. Roman and Pseudo-Roman Objects Found in India* (New Delhi 2004).
- Thorley 1971: J. Thorley, *The Silk Trade between China and the Roman Empire at Its Height, circa A.D. 90–130. Greece & Rome* 18, 1971, 71–80.
- 1979: J. Thorley, *The Roman Empire and the Kushans. Greece & Rome* 26, 1979, 181–190.
- Tian 2019: Lu Tian, *The Shanpula Tapestry: Cultures Woven together on the Silk Roads*. In: *Reports on the Joint Workshop of the Faculty of Intercultural Studies and Global Human Sciences, Kobe University and the Institute of Art History, East Asian Art History, Freie Universität Berlin* (Kobe 2019) 79–90.
- Trathnigg 1958: G. Trathnigg, *Der Römerwall in Wels. Zeitschr. Kunst u. Denkmalpfl.* 12, 1958, 92–101.
- 1963: G. Trathnigg, *Die römischen Gräberfelder von Wels und die Entwicklung der römischen Stadt nach Norden. Jahrb. Musver. Wels* 9, 1962/1963 (1963), 39–74.
- 1966/1967: G. Trathnigg, *Beträge zur Topographie des römischen Wels I. Jahresh. Österr. Arch. Inst. Wien* 48, 1966/1967, 109–144.
- Traxler 2014: S. Traxler unter Mitarbeit von G. Grabherr, M. Greisinger, *Forschungen zum Umland von Ovilavis/Wels. Status quo und Perspektiven. Festschrift 60 Jahre Musealverein Wels 1953/1945–2013/2014. Jahrb. Musver. Wels* 37, 2012/2013/2014 (2014), 117–132.
- Treuer 1932: C. Treuer, *Excavations in Northern Mongolia (1924–1925). Mem. Acad. Hist. Material Culture* 3 (Leningrad 1932).
- Turner 1989: P. J. Turner, *Roman Coins from India. Occ. Publ. Inst. Arch.* 12 (London 1989).
- Ubl 2006: H. Ubl, *Lauriacum und die legio II Italica*. In: G. Winkler (Hrsg.), *Schausammlung »Römerzeit« im Museum Lauriacum-Enns. Forsch. Lauriacum* 12, 1 = Sonderbd. I, 1 (Enns 2006) 37–56.
- Uhlig 1987: H. Uhlig, *Die Seidenstraße. Antike Weltkultur zwischen China und Rom* (Bergisch Gladbach 1987).
- Ustinova 2000: Y. Ustinova, *New Latin and Greek Rock-inscriptions from Uzbekistan. Hephaisstos* 18, 2000, 169–179.
- Vetters 2005: W. Vetters, *Als Ovilava in großer Gefahr war – Ein archäologisches Märchen?* In: E. Feldinger (Hrsg.), *Scherben bringen Glück. Festschrift für Fritz Moosleitner zum 70. Geburtstag* (Salzburg 2005) 141–145.
- Vogel 1940: J. Ph. Vogel, *Note on an Ivory Statuette from Pompeii. Annu. Bibliogr. Indian Arch.* 13, 1940, 1–5.
- Vondrovec 2003: K. Vondrovec, *Die antiken Fundmünzen von Ovilavis/Wels. Österr. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. Denkschr.* 311 = *FMRÖ IV 1 = Veröff. Num. Komm.* 39 = *Ges. Landeskde. Oberösterreich Schriftenr.* 19 = *Quellen u. Darstellungen Gesch. Wels Sonderr. Jahrb. Musver. Wels* 10 (Wien 2008).
- Wagner u. a. 2009: M. Wagner / W. Bo / P. Tarasov / S. M. Westhansen / E. Völling / J. Heller, *The Ornamental Trousers from Sampula (Xinjiang, China): Their Origins and Biography. Antiquity* 83, 2009, 1065–1075.
- Weber 2003: E. Weber, *Eine frühe Ehreninschrift für Kaiser Diokletian in Wels. Jahrb. Musver. Wels*, 33, 2001–2003 (2003), 32–37.
- Weidemann 1971: K. Weidemann, *Untersuchungen zur Kunst und Chronologie der Parther und Kuschan vom 2. Jh. v. Chr. bis zum 3. Jh. n. Chr. Jahrb. RGZM* 18, 1971, 146–178.
- Weinstein 2022: L. R. Weinstein, *The Indian Figurine from Pompeii as an Emblem of East-West Trade in the Early Roman Imperial Era*. In: S. Autiero / M. A. Cobb (Hrsg.), *Globalization and Transculturality from Antiquity to the Pre-modern World* (London, New York 2022) 183–204.
- Werner 1994: J. Werner, *Chinesischer Schwerttragbügel der Han-Zeit aus einem thrakischen Häuptlingsgrab von Čatalka (Bulgarien). Germania* 72, 1994, 269–282.
- Wiesinger 1922–1924: F. Wiesinger, *Zur Topographie von Ovilava (Wels in Oberösterreich). Jahresh. Österr. Arch. Inst.* 21–22, 1922–1924 (Beibl.), 346–424.
- Winkler 1969: G. Winkler, *Die Reichsbeamten von Noricum und ihr Personal bis zum Ende der römischen Herrschaft. Sitzungsber. Phil.-Hist. Kl. Wien* 261, 2 (Wien 1969).
- 1971: G. Winkler, *Beiträge zur Geschichte von Wels. Jahrb. Musver. Wels* 17, 1970/1971 (1971), 43–55.
- Yaldiz 1987: M. Yaldiz, *Archäologie und Kunstgeschichte Chinesisch-Zentralasiens (Xinjiang). Handb. Orientalistik* 7, 3, 2 (Leiden u. a. 1987).
- Yatsenko 2012: S. A. Yatsenko, *Yuezhi on Bactrian Embroidery from Textiles Found at Noyon Uul, Mongolia. The Silk Road* 10, 2012, 39–48.
- Zazoff 1983: P. Zazoff, *Die antiken Gemmen. Handb. Arch.* (München 1983).
- Zwierlein-Diehl 2007: E. Zwierlein-Diehl, *Antike Gemmen und ihr Nachleben* (Berlin, New York 2007).

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Die westlichste Kharoṣṭhī-Inschrift – ein Elfenbeingriff aus Wels.

Mit einem Anhang zu fernöstlichen Funden des 1. bis 2. Jahrhunderts n. Chr. im Römischen Reich

Der Elfenbeingriff samt Silbermanschette aus dem Welser Stadtgebiet datiert ins 2. Jahrhundert n. Chr. Längs zur Griffachse verläuft zwei Mal eine von rechts nach links zu lesende Kharoṣṭhī-Ritzinschrift. Übersetzt lautet sie: »Dieser Grabstichel ist ein Geschenk des Königs« – gegenwärtig westlichster Beleg dieser indischen Schrift. Die Männerbüste auf dem Griffabschluss zeigt das Porträt des Königs. Das Werkzeug gelangte nicht durch Handel in den Westen, sein Besitzer brachte es bei einer Reise über die Seidenstraße aus dem heutigen China mit.

The Westernmost Kharoṣṭhī Inscription – an Ivory Handle from Wels.

With an Appendix on Far Eastern Finds of the 1st to 2nd Century AD in the Roman Empire

The ivory handle together with a silver collar from town of Wels dates to the 2nd century AD. Along the handle's axis runs double an incised Kharoṣṭhī inscription to be read from right to left. The translation is: »This handgraver is a present from the King«, and is at present the westernmost known example of this Indian script. The male bust on the handle's terminal shows the king's portrait. The tool did not reach the West through trade, its owner brought it on a journey along the Silk Road from modern-day China. Translation: C. Bridger

L'inscription Kharoṣṭhī la plus à l'ouest – un manche en ivoire de Wels.

Avec une annexe sur les trouvailles d'Extrême-Orient dans l'Empire romain des 1^{er} et 2^e siècles ap. J.-C.

Ce manche en ivoire trouvé dans la zone urbaine de Wels, ainsi que sa mire en argent, date du 2^e siècle ap. J.-C. Une inscription Kharoṣṭhī incisée court deux fois de droite à gauche le long de l'axe du manche. Sa traduction signifie »Ce burin est un cadeau du roi« – actuellement le témoin le plus à l'ouest de cette écriture indienne. Le buste gravé à l'extrémité du manche représente le roi. Cet outil n'est pas arrivé en Occident à travers des échanges commerciaux, mais avec son propriétaire qui l'avait ramené de Chine lors d'un voyage sur la route de la soie. Traduction: Y. Gautier

Schlüsselwörter / Keywords / Mots-clés

China / Indien / Österreich / Südliche Seidenstraße / Niya / Wels / Frühe Kaiserzeit / Elfenbein / Epigraphik / Ritzinschrift / Kharoṣṭhī / Reise

China / India / Austria / southern Silk Road / Niya / Wels / Early Imperial Period / ivory / epigraphics / incised inscription / Kharoṣṭhī / journey

Chine / Inde / Autriche / route de la soie méridionale / Niya / Wels / Haut-Empire / ivoire / épigraphie / inscription incisée / Kharoṣṭhī / voyage

Harry Falk

Freie Universität Berlin
Ehemaliges Institut für die Sprachen
und Kulturen Südasiens
Habelschwerdter Allee 45
DE - 14195 Berlin
falk@zedat.fu-berlin.de

Renate Miglbauer

Stadtmuseum und
Stadtarchäologie
Minoritengasse 5
AT - 4600 Wels
renate.miglbauer@a1.net

Stefan F. Pfahl

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Institut für Geschichtswissenschaften
Alte Geschichte
Universitätsstr. 1
DE - 40225 Düsseldorf
sf.pfahl@t-online.de